

# 15 JAHRE ENGAGEMENT

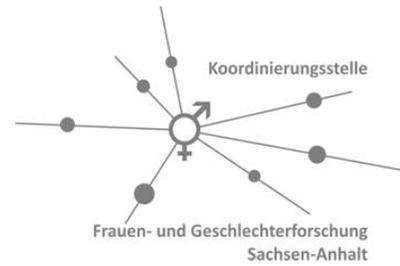
**CHANCEN  
GLEICHHEIT**  
*fördern*

**WISSENSCHAFTS  
KARRIEREN**  
*unterstützen*

**GENDER  
FORSCHUNG**  
*vernetzen &  
sichtbar machen*

**FESTSCHRIFT**

**KOORDINIERUNGSSTELLE FÜR  
FRAUEN- UND GESCHLECHTERFORSCHUNG  
IN SACHSEN-ANHALT**



## **15 JAHRE ENGAGEMENT**

Die Koordinierungsstelle für Frauen- und Geschlechterforschung  
in Sachsen-Anhalt 2001 bis 2016

**Einblicke // Ausblicke**

# Inhalt

Geleitwort des Ministers für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung des Landes Sachsen-Anhalt Prof. Dr. Armin Willingmann	1
Geleitwort der Ministerin a.D. für Justiz und Gleichstellung des Landes Sachsen-Anhalt Prof.in Dr. Angela Kolb-Janssen MdL	3
Institutionalisierte Geschlechterforschung an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg und in Sachsen-Anhalt Eine Bilanz nach 15 Jahren Prof.in Dr. Eva Labouvie	4
15 Jahre Koordinierungsstelle für Frauenforschung in Sachsen-Anhalt Wie alles begann Prof.in Dr. Gudrun Goes	11
Aufbau der Koordinierungsstelle für Frauen- und Geschlechterforschung in Sachsen-Anhalt (2001 – 2004) Dr.in Katharina Bunzmann	14
Die Koordinierungsstelle und die Landeskonzferenz Dr.in Ingrid Adam	16
Auf dem Weg zur Etablierung der Koordinierungsstelle (2004 – 2009) Dr.in Ramona Myrrhe, Dr.in Ingrid Adam	22
Die Koordinierungsstelle als Schaltstelle für Genderforschung und Chancengleichheit an den Hochschulen in Sachsen-Anhalt (2009 – 2016) Michaela Froberg	26

**Geleitwort von Prof. Dr. Armin Willingmann, Minister für Wirtschaft,  
Wissenschaft und Digitalisierung des Landes Sachsen-Anhalt  
„15 Jahre Koordinierungsstelle für Frauen- und Geschlechterforschung  
in Sachsen-Anhalt“**

Chancengleichheit in der Wissenschaft – diesem Ziel sind wir in den vergangenen Jahren näher gekommen. Allerdings liegt auch noch ein gutes Stück Weg vor uns: Der Anteil von Wissenschaftlerinnen in Führungspositionen an Hochschulen und Forschungseinrichtungen hat sich zwar kontinuierlich erhöht – die Fortschritte reichen aber bei weitem nicht aus. Aktuelle Studien belegen: Frauen stoßen noch immer an die sprichwörtliche „gläserne Decke“ – auch an der Spitze der Wissenschaft sind sie unterrepräsentiert. Und das ist nicht nur eine Frage von Chancengerechtigkeit, es bedeutet auch einen Kompetenzverlust für die Forschung.

Es muss auch künftig darum gehen, die Expertise und die Leistungsfähigkeit promovierter Wissenschaftlerinnen bestmöglich für eine weitere wissenschaftliche Karriere an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Sachsen-Anhalt zu nutzen. Dafür müssen die strukturellen Rahmenbedingungen weiter verbessert werden – hierzu zählen längerfristige Beschäftigungsperspektiven, eine höhere wissenschaftliche Selbstständigkeit im Mittelbau und familienfreundliche Arbeitsbedingungen. Vor allem aber bedarf es eines nachhaltigen Wandels innerhalb der Organisationen und Einrichtungen des Wissenschaftssystems, den Bedürfnissen von Frauen noch stärker Rechnung zu tragen.

Um mehr Frauen den Weg in die höheren Qualifikations- und Verantwortungsebenen zu ermöglichen, haben Bund und Land zahlreiche Maßnahmen ergriffen und Projekte ins Leben gerufen. Für Sachsen-Anhalt sind zwei Vorhaben besonders wichtig: Zum einen das in der Rahmenvereinbarung Forschung und Innovation verankerte Programm zur „Umsetzung des Gender-Mainstreaming-Aspektes in Wissenschaft und Forschung“ – es hat über einen Zeitraum von zehn Jahren die Grundlage für eine erfolgreiche Politik der Chancengleichheit von Frauen und Männern an Hochschulen gelegt. Und zum anderen die seit 2001 vom Land unterstützte Koordinierungsstelle für Frauen- und Geschlechterforschung – mit ihr hat die Landesregierung ein starkes Zeichen für eine langfristige Förderung der Chancengleichheit in Wissenschaft und Forschung gesetzt.

Diese wichtige Förderung wird nun im Rahmen des Programms „Sachsen-Anhalt WISSENSCHAFT“ fortgesetzt. Mit „FEM-Power“ wollen wir die Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen in Wissenschaft und Forschung weiter voranbringen. An Sachsen-Anhalts Hochschulen, deren An-Instituten und an außeruniversitären Forschungseinrichtungen werden in den kommenden Jahren zahlreiche Maßnahmen gefördert, um die Teilhabe von Frauen auf allen Ebenen zu erhöhen. Im Fokus stehen dabei bestimmte Karrierestufen wie Promotion, Post-doc oder Professur

sowie bestimmte Fächer wie etwa im MINT-Bereich. Für das Programm „FEM-Power“ stehen zwischen 2016 und 2022 insgesamt mehr als sieben Millionen Euro aus ESF- und Landesmitteln zur Verfügung. Der Großteil der Projekte hat bereits begonnen – sie sollen, auch durch die langjährige Laufzeit, dazu bei-

tragen, dass kompetente Wissenschaftlerinnen ihre Karrieren besser planen können.

Für dieses wichtige Ziel engagiert sich auch die Koordinierungsstelle für Frauen- und Geschlechterforschung. Für die weitere Arbeit wünsche ich viel Erfolg.

Ihr



**Prof. Dr. Armin Willingmann**

Minister für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung des Landes Sachsen-Anhalt

**Geleitwort von Prof.in Dr. Angela Kolb-Janssen MdL, Ministerin a.D. für Justiz  
und Gleichstellung des Landes Sachsen-Anhalt  
„15 Jahre Koordinierungsstelle Frauen- und Geschlechterforschung  
in Sachsen-Anhalt“**

Als die Koordinierungsstelle für Frauen- und Geschlechterforschung im März 2001 in Sachsen-Anhalt gegründet wurde, passierte das mit der Zielsetzung, die Frauen- und Geschlechterforschung stärker zu fördern und zu vernetzen und Frauen gezielt bei der wissenschaftlichen Qualifizierung zu unterstützen.

2011 wurde ich Gleichstellungsministerin des Landes Sachsen-Anhalt, und zu diesem Zeitpunkt hatte die Koordinierungsstelle schon Beachtliches geleistet auf dem Weg zu diesen Zielen.

Mich hat es als Ministerin ganz besonders gefreut, dass wir den Preis für Geschlechterforschung nicht nur „wiederbeleben“, sondern auch weiterentwickeln konnten. Mittlerweile werden Forscherinnen und Forscher aller Fachrichtungen ausgezeichnet, die den Gender-Aspekt in ihren Arbeiten berücksichtigen. Wie wichtig das Thema ist, zeigt sich in der Breite der eingesendeten Bewerbungen und der Vielfältigkeit der Fachgebiete.

Aber auch die Einrichtung einer Professur für Frauen- und Geschlechterforschung ist von großer Bedeutung. In Sachsen-Anhalt existiert nur eine Professur mit einer entsprechenden Teildomination, die keinesfalls wegfallen, sondern eher noch ausgebaut werden sollte. Hochqualifizierte Frauen sind in Hochschulen präsent, aber viel zu wenig in den Führungsebenen vertreten. Zur Erforschung der Ursachen für dieses Defizit trägt auch diese Professur grundlegend bei. Nur so können wir die Verhältnisse endlich verbessern und für mehr Gerechtigkeit sorgen.

Mit dem Landesprogramm für ein geschlechtergerechtes Sachsen-Anhalt konnten wir einen großen Wurf in der Gleichstellungsarbeit in Sachsen-Anhalt machen. Die Sicherung und der Ausbau der Gleichstellungsarbeit an Hochschulen und Forschungseinrichtungen und die Unterstützung der Vernetzung in der Landeskongferenz der Gleichstellungsbeauftragten zur Sicherung einer institutionalisierten Koordination von Gleichstellungsarbeit an Hochschulen in Sachsen-Anhalt haben wir als Ziel bewusst und explizit in das Landesprogramm aufgenommen. Dazu war und ist es als Maßnahme erforderlich, die bestehende Koordinierungsstelle zu stärken.

**Prof.in Dr. Eva Labouvie**  
**Institutionalisierte Geschlechterforschung an der**  
**Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg und in Sachsen-Anhalt**  
**Eine Bilanz nach 15 Jahren**

Als ich im August 2001 nach Rückkehr von einer Fernreise einen Brief vom Institut für Geschichte der Magdeburger Universität vorfand, in welchem der damalige Institutsdirektor, Prof. Dr. Martin Dreher, mich bat, im „Wintersemester 2001/02 die C 3-Professur für Frauen- und Geschlechterforschung“ zu vertreten<sup>1</sup>, war dies nicht nur der Anfang meiner akademischen Laufbahn als Professorin, sondern der Beginn der Institutionalisierung der universitären Geschlechterforschung im Bundesland Sachsen-Anhalt durch die Einrichtung einer ersten Professur. Eigentlich hatte man mehr geplant, denn schon im Ausschreibungstext, auf den ich mich im April 2000 beworben hatte, wurde vorausblickend angedeutet, dass weitere Professuren mit der Doppeldenomination aus einem Fachgebiet und der Genderforschung an der Magdeburger Universität eingerichtet werden sollten. Hier hieß es dementsprechend, die Otto-von-Guericke-Universität schreibe „hiermit die erste Professur für Geschlechterforschung im Land Sachsen-Anhalt aus“<sup>2</sup>, was auf die Einrichtung weiterer solcher Professuren verwies, so wie es 1998 ein damals noch progressiv und auf Neuerungen, Innovationen und „Leuchttürme“ ausgerichteter Wissenschaftsrat für die Universität empfohlen hatte und wie es in der Fakultät für Geistes-, Sozial- und Erziehungswissenschaften (FGSE) diskutiert wurde.

Dass es bei dieser einen, meiner eigenen, am Institut für Geschichte der damaligen Fakultät für Geistes-, Sozial- und Erziehungswissenschaften (heute Fakultät für Humanwissenschaften) angesiedelten Professur für „Geschichte der Neuzeit mit dem Schwerpunkt

Geschlechterforschung“ bleiben sollte, ahnte 2001 noch niemand: Weder die Stellenvertreterin, die dann im April 2002 als ordentliche Professorin auf eben diese beiden Fachgebiete vom Rektor der Magdeburger Universität, Prof. Dr. Klaus-Erich Pollmann, vereidigt wurde, noch all jene, die sich für ein solches Konzept der Einrichtung und Vernetzung mehrerer Genderprofessuren in den Geistes-, Sozial-, Technik-, Wirtschafts- und Naturwissenschaften eingesetzt hatten.

Ganz im Sinne einer Initiierung eines neuartigen Fachgebietes hatte der damalige Dekan der FGSE, Prof. Dr. Reinhard Bader, als Aufgabe für die Denomination „Geschlechterforschung“ innerhalb der neu zu schaffende Stelle für „Geschichte der Neuzeit“ in der Ausschreibung bereits formuliert, sie möge in diesem Bereich zur „Entwicklung neuer Fragestellungen, Methoden und Denkweisen“ beitragen und sie „in Forschung und Lehre anwenden“.<sup>3</sup> Während Pläne für ein „Interdisziplinäres Forschungszentrum Genderstudien“, bei dessen Ausarbeitung mich Frau Dr. Ramona Myrrhe als wissenschaftliche Mitarbeiterin tatkräftig unterstützte, sowie zur Einrichtung eines von mir konzipierten interdisziplinären Master-Studienganges „Geschlecht und Kultur in Europa“<sup>4</sup> aufgrund der ausbleibenden Einrichtung weiterer Genderprofessuren an anderen Fakultäten und Fachbereichen der Otto-von-Guericke-Universität nach einiger Zeit aufgegeben werden mussten, verstetigte sich in Lehre und Forschung die kontinuierliche Beschäftigung mit wissenschaftlichen Themen und Fragestellungen, Methoden und For-

schungsprojekten der vornehmlich historisch orientierten Geschlechterforschung.

Nur durch die Einrichtung einer ersten und einzigen Professur mit der Teildenomination der Geschlechterforschung konnte es in den ersten neun Jahren (2002-2011) gelingen, die Koordination des bundesdeutschen „Arbeitskreises für historische Frauen- und Geschlechterforschung“ (AKHFG) für alle neuen Bundesländer nach Magdeburg zu holen, während zwischen 2011 und 2014 auch der Sitz des Vorstandes des AKHFG in Magdeburg angesiedelt war. Diese Kombination aus Forschungsaktivitäten am Lehrstuhl und der Forschungs- sowie Nachwuchs-koordination für die fünf neuen Bundesländer, in denen die Geschlechterforschung sich nach der Wende und zum damaligen Zeitpunkt erst seit einigen Jahren zu etablieren begann, ermöglichte eine intensive Vernetzung der Geschlechterforschung an der Otto-von-Guericke-Universität mit Aktivitäten in den anderen Bundesländern und internationalen KollegInnen. Sie beförderte aber auch die kontinuierliche Durchführung von Jahrestreffen und Nachwuchs-workshops sowie bundesweiten Tagungen und Mitgliederversammlungen für und mit den Studierenden wie WissenschaftlerInnen vor Ort, nicht selten in Kooperation mit der Koordinierungsstelle für Frauen- und Geschlechterforschung (s. den Anhang dieses Artikels).

Dieser Austausch war umso wertvoller als an den Hochschulen und Fachhochschulen des Bundeslandes Sachsen-Anhalt bis heute keine weitere Professur mit der Ausrichtung Genderforschung eingerichtet wurde, so dass ein systematischer und dauerhafter Austausch mit entsprechenden Kollegen und Kolleginnen im eigenen Bundesland nicht stattfinden kann. Das soll keineswegs heißen, dass es an den Universitäten und Fachhochschulen Sachsen-Anhalts nicht durchaus hier und da interessierte und in der Forschung aktive WissenschaftlerInnen gab und gibt, zu denen seit

vielen Jahren über die Geschlechterforschung eine intensive fachliche Verbindung besteht. Betont werden muss jedoch, was auch viele Studien erwiesen haben, dass nämlich nur eine entsprechende Denomination einem Lehrstuhl insbesondere die einschlägige und intensive Akquirieren von Forschungsgeldern und die gezielte Nachwuchsförderung erlaubt, während es im anderen Falle von der gezielten und einschlägigen Förderung durch einen Kollegen oder eine Kollegin oder zufälligen Interessen abhängt, ob Themen der Geschlechterforschung Eingang in eine Qualifikationsarbeit finden und damit das Wissen über diese Forschungsperspektive erweitern oder nicht. So ist leicht auszumachen, dass am Magdeburger Lehrstuhl für „Geschichte der Neuzeit mit dem Schwerpunkt Geschlechterforschung“ – neben den rein historischen Themenstellungen, die der Lehrstuhl selbstverständlich auch abdeckt – konzentrierte Forschung zu Genderthemen nicht nur in Form von Tagungen, Kongressen oder Buchpublikationen erfolgte, sondern zudem über die Vergabe und Bearbeitung von Forschungsprojekten (16), Abschlussarbeiten (über 50)<sup>5</sup>, Dissertations- und Habilitationsthemen (12) – leider ein Alleinstellungsmerkmal für die Hochschulen des Landes Sachsen-Anhalt.<sup>6</sup> Im Rahmen der Zweitbetreuung und -begutachtung wurden Promotionsarbeiten mit Themenstellungen aus der Frauen- und Geschlechterforschung über fast alle Fachbereiche der Fakultät für Humanwissenschaften der Otto-von-Guericke-Universität und darüber hinaus befördert und betreut. Die geplante Streichung des Lehrstuhles in sechs Jahren wird eine solche disziplinäre wie interdisziplinäre Forschungskontinuität und -konzentration zerschlagen.

Geschlechterforschung beinhaltet neben der gezielten Forschung immer auch zentrale Informationen und das Wecken von Interessen an einer neuen Perspektive auf Wissenschaft in allen Wissenschaftsdisziplinen, die die Betrachtung der Kategorie „Geschlecht“ ein-

schließt. Sie umfasst den Willen zur Aufklärung über die heutige Geschlechterordnung und ihre historische Genese, über Geschlechterungleichheiten und ihren Entstehungsprozess, Reflexionen zum Stand der Chancengleichheit im europäischen Vergleich oder historische wie aktuelle Möglichkeiten der Imagination, des Einbezugs oder des Umgang mit Geschlechtszugehörigkeiten zum einen über die universitäre Lehre, zum anderen über Öffentlichkeitsarbeit. Wissenschaftliche Untersuchung unter dem Gender-Aspekt und mit den Methoden der Geschlechterforschung ermöglichen es, historische und gegenwärtige Prozesse, Ereignisse, Arbeits-, Wirtschafts- und Lebenslagen als von Frauen und Männern zum Teil andersartig, ja gegensätzlich wahrgenommene Erfahrungs- und Bedeutungswelten zu begreifen und die Erforschung sowie die Kenntnis über alle wissenschaftlichen Gegenstände, die in den Instituten und an den Fakultäten einer Universität oder Hochschule erforscht werden, durch einen geschlechterbezogenen, das soziale, rechtliche, politische und ökonomische Handeln und Denken von Frauen und Männern einschließenden Blick zu erweitern.

Erklärtes Ziel der universitären Geschlechterforschung muss daher ein interdisziplinäres Lehrangebot sein, das sich an alle Fachbereiche einer Fakultät bzw. Universität richtet und sowohl die transdisziplinäre Öffnung der Lehrveranstaltungen zum Ziel hat als auch insbesondere Lehrveranstaltungen zur theoretisch-methodischen Grundlagenforschung anbietet, wie dies an der Magdeburger Universität geschieht. Da es sich bei der Genderforschung um ein Lehrgebiet ähnlich dem der Soziologie oder Geschichtswissenschaft mit besonderen Theorien, Methoden, einer interdisziplinären Wissenschaftssprache und einer internationalen Forschungslage handelt, kann nur das kontinuierliche Lehrangebot von FachwissenschaftlerInnen auch wissenschaftlich abgesicherte Grundlagen schaffen, Grundlagen, die

im Land Sachsen-Anhalt im Vergleich zu anderen Bundesländern keineswegs der Streichung, sondern des Ausbaues bedürfen. Dies gilt gerade auch im Bereich der Forschungen zu Technik (z.B. Maschinenbau, Produktentwicklung, Automation und Kommunikation, Information usw.), Wirtschaft (Marketing und Management, Consumer Behavior usw.) und Naturwissenschaften/Medizin (z.B. Psychologie, Biologie, Medizin usw.).

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit gelang es neben vielen Referaten bei Bildungsträgern und Veranstaltungen im Rahmen der Third Mission auch zwei Ausstellungen zu gestalten, eine erste zum 1000jährigen Stadtjubiläum Magdeburgs 2004 unter dem Titel „Leben in der Stadt. Eine Kultur- und Geschlechtergeschichte Magdeburgs“, eine zweite Wanderausstellung „SchattenRisse. Frauenleben zwischen Altmark und Unstruttal“ unter der Schirmherrschaft des Landesfrauenrates des Landes Sachsen-Anhalt, die zwischen 2005 und 2014 ununterbrochen in mehr als 50 kulturellen und Bildungseinrichtungen des Landes gezeigt wurde. Es entstanden Visualisierungen der Lebenswege und Lebensweisen von Frauen aus ihrer Sicht als Herrscherinnen, Äbtissinnen, Landesmüttern, Bürgerinnen, Bäuerinnen, Hausfrauen, Mütter, Schriftstellerinnen, Akademikerinnen, Fabrikarbeiterinnen oder Politikerinnen unter Einbezug der Ansätze der Kulturwissenschaften, die paradigmatisch sowohl die kleinen alltäglichen wie die besonderen und zentralen weiblichen Lebenszusammenhänge in ihrer Dynamik durch die Jahrhunderte bis heute thematisierten. Die Ausstellung stieß auf ein unerwartet breites Öffentlichkeitsinteresse und transportierte Unbekanntes, wenig Wahrgenommenes und neue wissenschaftliche Ergebnisse in das populäre Bewusstsein und die öffentliche Diskussion. Debatten darüber, ob die Geschlechtszugehörigkeit eine biologische Tatsache oder Folge einer kulturellen Sozialisation ist, was denn Geschlechterforschung über-

haupt beinhaltet und wie sie die wissenschaftliche Erkenntnis erweitern kann, aber auch die neueste Buchpublikation „Frauen in Sachsen-Anhalt. Ein biographisch-bibliographisches Lexikon“<sup>7</sup> dienen dieser Zielsetzung des Lehrstuhls in Sinne der Öffentlichkeitsarbeit.

Sachsen-Anhalts Hochschulen und Universitäten bedürfen nicht nur im Hinblick auf die heutigen wissenschaftlichen Ansprüche eines (auf Männer und Frauen, männliche und weibliche Kunden/Klienten/Käufer/Patienten usw. ausgerichteten) Praxis- und Anwendungsbezuges von Resultaten aus der Wissenschaft sowie auf die Richtlinien der Forschungsförderung einer professionellen Geschlechterforschung und ihres institutionellen Ausbaues, der sich in Bundesländern wie Nordrhein-Westfalen auf 67 oder Berlin auf 39 Professuren in unterschiedlichen Fächern stützen kann.<sup>8</sup> Mit der Einrichtung nur einer einzigen solchen Professur bildet Sachsen-Anhalt das statistische Schlusslicht unter den deutschen Bundesländern. Die sehr begrüßenswerten Bemühungen um Geschlechterforschung oder

Gender-Fragestellungen an einigen weiteren Einrichtungen des Landes können und sollen nicht darüber hinweg täuschen, dass dieser Bedarf weiterhin dringend benötigt wird. Nicht zuletzt sollte auch die Bevölkerung des Landes Sachsen-Anhalt, ebenso wie die BewohnerInnen aller anderen Bundesländer auch, die Möglichkeit haben, sich über die Themen und Ergebnisse der Genderforschung, die sich mit einer der Grundvorstellungen befasst, über welche die westliche Welt Ordnung herstellt und aufrecht-erhält, zu informieren und ihren Gender-Horizont zu erweitern.

Mein Dank gilt anlässlich dieses 15jährigen Jubiläums der universitär verankerten Geschlechterforschung dieses Landes allen, die sich mit mir zusammen für den Erhalt und Ausbau der professionellen Geschlechterforschung in Sachsen-Anhalt als eines interdisziplinären und internationalen Wissenschaftsansatzes eingesetzt haben und dies auch weiterhin tun werden.

---

<sup>1</sup> Schreiben von Prof. Dr. Martin Dreher als geschäftsführendem Institutsdirektor vom 23.7.2001.

<sup>2</sup> Vgl. DIE ZEIT 10 (2000), vom 2.3.2000, S. 80.

<sup>3</sup> Ebd.

<sup>4</sup> Die Akkreditierungskommission verweigerte die Einrichtung eines solchen Studienganges, des ersten in den neuen Bundesländern, 2005 mit dem Hinweis, es existiere an der Otto-von-Guericke-Universität nur eine Professur mit Genderdenomination. Ihm sollte ein „Interdisziplinäres Organisations- und Wissenszentrum für kulturwissenschaftliche Geschlechterforschung“ zur Studiengangsorganisation angegliedert werden.

<sup>5</sup> Vgl. URL:

<http://www.iges.ovgu.de/Lehrst%C3%BChle+und+Fachgebiete/Neuzeit+ +Geschlechterforschung/Forschung+und+Projekte/Abschlussarbeiten.html>

<sup>6</sup> Vgl. hierzu URL:

<http://www.iges.ovgu.de/Lehrst%C3%BChle+und+Fachgebiete/Neuzeit+ +Geschlechterforschung/DoktorandInnen+und+HabilitationInnen.html> sowie:

URL:

<http://www.iges.ovgu.de/Lehrst%C3%BChle+und+Fachgebiete/Neuzeit+ +Geschlechterforschung/Forschung+und+Projekte/Forschungsprojekte.html>

vgl. zu meinen eigenen Forschungsprojekten URL: <https://forschung-sachsen-anhalt.de/pl/labouvie-82353>

<sup>7</sup> Vgl. Eva Labouvie (Hg.), Frauen in Sachsen-Anhalt. Ein biographisch-bibliographisches Lexikon vom Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert, Köln/Weimar/Wien 2016; ein zweiter Band für das 19./20. Jahrhundert ist geplant.

<sup>8</sup> Vgl. zur Statistik URL:

[http://www.mvz.fu-berlin.de/service/datensammlungen/professuren/datensaetze\\_bundeslaender.html](http://www.mvz.fu-berlin.de/service/datensammlungen/professuren/datensaetze_bundeslaender.html)

Anhang:

Liste der Tagungen zur Frauen- und Geschlechterforschung:

11.12.2002

Fachtagung zur Frauen- und Geschlechtergeschichte mit ForscherInnen aller Neuen Bundesländer, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg (gefördert vom Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt)

13.12.2002

Fachtagungen zum Forschungs- und Buchprojekt (1): Leben in der Stadt. Eine Kultur- und Geschlechtergeschichte Magdeburgs (gefördert vom Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt), Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

15.01.2003

Fachtagungen zum Forschungs- und Buchprojekt (2): Leben in der Stadt. Eine Kultur- und Geschlechtergeschichte Magdeburgs (gefördert vom Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt), Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

23.03.2003

Fachtagungen zum Forschungs- und Buchprojekt (3): Leben in der Stadt. Eine Kultur- und Geschlechtergeschichte Magdeburgs (gefördert vom Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt), Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

4.06.2003

Fachtagungen zum Forschungs- und Buchprojekt (4): Leben in der Stadt. Eine Kultur- und Geschlechtergeschichte Magdeburgs (gefördert vom Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt), Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

26.09.2003

Fachtagungen zum Forschungs- und Buchprojekt (5): Leben in der Stadt. Eine Kultur- und Geschlechtergeschichte Magdeburgs (gefördert vom Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt), Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

14.11.2003

"Erste Interdisziplinäre Fachtagung zur Frauen- und Geschlechterforschung in Sachsen-Anhalt": Ökonomien des Lebens. Zum Wirtschaften der Geschlechter in Geschichte und Gegenwart, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg (gefördert vom Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt und der Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt), in Kooperation mit der Koordinierungsstelle für Frauen- und Geschlechterforschung in Sachsen-Anhalt

15.11.2003

Fachtagung zur Frauen- und Geschlechtergeschichte des Arbeitskreises Neue Bundesländer mit Forscherinnen und Forschern aller neuen Bundesländer, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

13.01.2004

Fachtagungen zum Forschungs- und Buchprojekt (6): Leben in der Stadt. Eine Kultur- und Geschlechtergeschichte Magdeburgs (gefördert vom Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt), Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

21.01.2004

Fachtagungen zum Forschungs- und Buchprojekt (7): Leben in der Stadt. Eine Kultur- und Geschlechtergeschichte Magdeburgs (gefördert vom Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt), Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

19.04.2004

Fachtagung: Pionierinnen, Wissenschaftlerinnen, Kämpferinnen: Dorothea Christiana Erxleben und die weibliche Seite der (Natur-)Wissenschaften, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, in Kooperation mit dem Bereich Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin, der Fakultät für Medizin der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg (gefördert von den Freunden und Förderern der Otto-von-Guericke-Universität, der Nord/LB und der Sparkasse Magdeburg, unter der Schirmherrschaft der Staatssekretärin des Ministerium für Soziales und Familie, Bärbel Freudenberg-Pilster und des Rektors der OvG-Universität, Prof. Dr. K. E. Pollmann)

08.06.2004

Podiumsdiskussion: Frauenforschung - Frauenförderung: Wie männlich ist die Wissenschaft? in Kooperation mit dem Bereich Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin, der Fakultät für Medizin der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg (unter Schirmherrschaft der Staatssekretärin des Ministerium für Soziales und Familie, Bärbel Freudenberg-Pilster und des Rektors der Otto-von-Guericke-Universität, Prof. Dr. K. E. Pollmann), Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg (gefördert von den Freunden und Förderern der Otto-von-Guericke-Universität, der Nord/LB und der Sparkasse Magdeburg)

18./19.11.2004

"Zweite Interdisziplinäre Fachtagung zur Frauen- und Geschlechterforschung in Sachsen-Anhalt": Geschlecht und Gesundheit. Zur Diskussion des Konzeptes der "Salutogenese", Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Senatsaal (gefördert vom Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt und der Landeszentrale für Politische Bildung Sachsen-Anhalt)

19.11.2004

Fachtagung zur Frauen- und Geschlechtergeschichte des Arbeitskreises Neue Bundesländer mit Forscherinnen und Forschern aller neuen Bundesländer, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

Januar bis Dezember 2005

Beteiligung an der Organisation einer Vortragsreihe zusammen mit dem Amt für Gleichstellungsfragen der Landeshauptstadt Magdeburg anlässlich des 1200jährigen Stadtjubiläums: 1200 Jahre Frauen in der Geschichte der Stadt Magdeburg

25.11.2005

"Dritte Interdisziplinäre Fachtagung zur Frauen- und Geschlechterforschung in Sachsen-Anhalt": Vorstellung von Ergebnissen aus Promotions- und Habilitationsarbeiten, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg und Fachtagung zur Frauen- und Geschlechtergeschichte des Arbeitskreises

Neue Bundesländer mit Forscherinnen und Forschern aller neuen Bundesländer, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg (gefördert vom Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt)

10./11.11. 2006

"Vierte Interdisziplinäre Fachtagung zur Frauen- und Geschlechterforschung in Sachsen-Anhalt": Familienbande - Familienschade. Verwandtschaft und Geschlechterbeziehungen, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg (gefördert vom Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt) und Fachtagung zur Frauen- und Geschlechtergeschichte des Arbeitskreises Neue Bundesländer mit Forscherinnen und Forschern aller neuen Bundesländer, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

SS 2007

zusammen mit dem Institut für Geschichte der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg: Interdisziplinäre Ringvorlesung: "Kultur und Geschlecht in Europa", Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

15.11.2007

"Fünfte Interdisziplinäre Fachtagung zur Frauen- und Geschlechterforschung in Sachsen-Anhalt": Vorstellung von Ergebnissen aus Promotions- und Habilitationsarbeiten, Otto-von-Guericke-Universität, Magdeburg und Fachtagung zur Frauen- und Geschlechtergeschichte des Arbeitskreises Neue Bundesländer mit Forscherinnen und Forschern aller neuen Bundesländer, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

14./15.11.2008

"Sechste Interdisziplinäre Fachtagung zur Frauen- und Geschlechterforschung in Sachsen-Anhalt": "Schwestern und Freundinnen. Beziehungs- und Kommunikationskulturen von und unter Frauen" und Jahrestreffen des "Arbeitskreises Historische Frauen- und Geschlechterforschung e. V., Abt. Neue Bundesländer"(unter der Schirmherrschaft der Ministerin für Gesundheit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt, Frau Dr. Gerlinde Kuppe) in Verbindung mit der Mitgliederversammlung 2008 des bundesweiten "Arbeitskreises Historische Frauen- und Geschlechterforschung e. V."

23.10.2009

"Siebte Interdisziplinäre Konferenz zur Frauen- und Geschlechterforschung in Sachsen-Anhalt und den neuen Bundesländern": Vorstellung von Ergebnissen aus Promotions- und Habilitationsarbeiten, Otto-von-Guericke-Universität, Magdeburg und Jahrestreffen des Arbeitskreises neue Bundesländer mit Forscherinnen und Forschern aller neuen Bundesländer im bundesweiten Arbeitskreis für historische Frauen- und Geschlechterforschung e. V.

27.06.2013

Fachtagung: Bedeutende Frauen aus Sachsen-Anhalt aus vier Jahrhunderten, in Kooperation mit der Koordinierungsstelle für Frauen- und Geschlechterforschung in Sachsen-Anhalt, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Tagungsraum der Universitäts-UB

SS 2017

Interdisziplinäre und internationale Tagung im Rahmen des Lutherjahres 2017 und des Beitrag der Otto-von-Guericke-Universität zum Reformationsjubiläum: „Glaube und Geschlecht“, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

**Prof.in Dr. Gudrun Goes**  
**15 Jahre Koordinierungsstelle für Frauenforschung in Sachsen-Anhalt**  
**Wie alles begann**

Am Anfang meines Engagements für Gleichstellung und Frauenforschung an der Universität Magdeburg und für ganz Sachsen-Anhalt standen ganz andere Aufgaben zu bewältigen, die meine Person eher als Neutrum forderten.

1990 wählten mich über 60 Kollegen zur neuen Direktorin des Instituts für Slawistik an der PH Magdeburg; ich stand dabei im Wettbewerb mit zwei männlichen Kollegen. Ich wurde allerdings nicht gewählt, weil ich eine Frau war, sondern es ging damals darum, wer in der Vergangenheit glaubwürdig und politisch unbelastet gewesen war und wer ein gutes Konzept für die weitere Entwicklung vorlegen konnte. Ich war plötzlich die erste Frau an unserer Einrichtung, die frei gewählt wurde und ein solches Amt bekleidete. Damit war irgendwie vorgezeichnet worden, dass ich mich auch für andere Aufgaben qualifiziert hatte. Nun schickte „man“ mich in alle Gremien als FRAU, die es in der Umbruchphase gab. Plötzlich war wenigstens ein Platz für Frauen vorgesehen worden. Ich gehörte zu diesem Zeitpunkt zu keiner der neu gewählten Gleichberechtigungsbeauftragten der Hochschule.

Mit der Wahrnehmung der verschiedenen Aufgaben, Personalkommission, Gründungskommission der Universität, Berufungskommissionen, „wuchs“ ich in die Arbeit der Gleichstellung hinein. Irgendwann wurde mir sehr bewusst, dass fast alle Gremien ausschließlich durch Kollegen besetzt waren, die nur männliche Gutachter kannten usw. Ich übernahm das Amt der Gleichstellungsbeauftragten an der neu gegründeten Fakultät für Geistes- Erziehungs- und Sozialwissenschaften, nachdem Frau Prof.in Dr.in Hökelmann sowohl an der Fakultät als auch an der Univer-

sität wichtige Aufbauarbeiten geleistet hatte. 1998 wurde ich zur Gleichstellungsbeauftragten der Universität gewählt. Damals konnte ich im Senat für das neue Hochschulgesetz das Stimmrecht der Gleichstellungsbeauftragten in allen Gremien durchsetzen. Noch gemeinsam mit Frau Hökelmann haben wir in langen Gesprächen mit dem Rektor, Magnifizenz Polmann, die erste Frauenforschungsprofessur für Sachsen-Anhalt auf den Weg gebracht. Damit hatten wir den Grundstein für die Konsolidierung der Frauenforschung in Sachsen-Anhalt gelegt. Die Gleichstellungskommission der Universität stellte unter meiner Leitung 2000 den Antrag auf eine Koordinierungsstelle für Frauenforschung in Sachsen-Anhalt. Im Fokus stand dabei vor allem die Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses. Die anderen Hochschuleinrichtungen im Land waren anfangs von dieser Idee nicht begeistert, nicht weil die Idee schlecht war, sondern weil wir zuerst den „Hut in den Ring“ geworfen hatten und damit waren erst einmal weitere Antragstellungen durch andere Einrichtungen nicht möglich. Aus heutiger Sicht war das ein einziger Wehmutstropfen bei unserem Start in die Arbeit.

Der Antrag war also erfolgreich, weil wir eine solide Grundlage bereits realisierter Projekte in diesem Zusammenhang aufweisen konnten. Wir konnten außerdem nachweisen, dass die wesentliche Herausforderung in der internationalen Forschungslandschaft zur Frauen- und Geschlechterforschung der Ansatz des Mainstreamings war; viele Forschungsthemen sollten generell mit Genderfragestellungen durchdrungen werden. Dieses Vorgehen verlangte mehr interdisziplinäre Arbeit und Koor-

dinierung zwischen den verschiedenen Projekten.

Mitte der 90 Jahre wurden 77 Projekte recherchiert, die mit der Entwicklung von Frauenforschung in Sachsen-Anhalt verbunden waren. Diese Einschätzung wurde weder qualitativ und noch quantitativ fortgeschrieben, auch gab es keine gemeinsamen Kolloquien, Evaluationen, Doktorandengespräche. Mit den Professorinnen Annedore Pregel (Grundschulpädagogik), Ursula Rabe-Kleberg (Bildungs- und Erziehungssoziologie) und Pia Schmid (Historische Erziehungswissenschaften) und ihren Assistentinnen Dr.in Edith Glaser, Dr.in Friederike Heinzl und Dr.in Martina Löw an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sowie der Berufung von Prof.in Barbara Dippelhofer-Stiem im Bereich der Empirischen Sozialforschung der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg kamen Forscherinnen aus den alten Bundesländern nach Sachsen-Anhalt, die einen Schwerpunkt ihrer Arbeit in der Frauenforschung sahen. Ihre Stellen waren allerdings keine Frauenforschungsprofessuren. Aber von ihrer wissenschaftstheoretischen Sicht her war die Strukturkategorie Geschlecht eine notwendige wissenschaftliche Analysekategorie. Forschung und Lehre waren bereits in verschiedenen Bereichen geschlechtsspezifisch orientiert. Wissenschaftliche Graduiierungsarbeiten entstanden am Institut für Psychologie der Otto-von-Guericke-Universität zum Problem geschlechtsspezifischer Raumeignung von Mädchen, am Institut für Geschichte dieser Universität, zum mittelalterlichen Frauenorden, auf dem Gebiet der Mädchen- und Geschlechterforschung der Jugend sowie der historischen Frauenforschung des 19./20. Jahrhunderts am Institut für Geschichte der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Innerhalb des dort angesiedelten Graduiertenkollegs „Identitätsforschung“ gab es weitere kulturanthropologisch ausgerichtete Forschungsarbeiten im Bereich der Adels- und

Bürgertumsforschung. Auch im Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften befassten sich wissenschaftliche Assistentinnen mit Forschungen zum amerikanischen Roman unter geschlechtsspezifischen Aspekten. Auch die Arbeit dieser Wissenschaftlerinnen bildete eine Basis, von der aus Fäden zur Vernetzung und Koordinierung von Frauenforschung in Sachsen-Anhalt zu knüpfen waren.

Große Aktivitäten auf dem Gebiet gingen auch von Frau Prof.in Dr. Sibylle Peters vom Institut für Berufs- und Betriebspädagogik der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg aus, die die Reihe ‚Frauen ins Management‘ ins Leben gerufen hatte.

Es zeigte sich, dass Barbara Dippelhofer-Stiem und Ursula Rabe-Kleberg aus ihrer Arbeit am ‚Institut für Frau und Gesellschaft‘ in Hannover ein Erfahrungspotential mitbrachten, das den wichtigen Schnittpunkt von Frauenpolitik und Frauenforschung betraf. Die Frage nach dem Wechselverhältnis von Frauenforschung und Frauenpolitik nach Möglichkeiten und Grenzen für das politische Wirksamwerden von Frauenforschung war nun angesichts der Ergebnisse mancher Forschungsprojekte und bisher fehlender politischer Wirksamkeit zu stellen.

Neuansätze und Aufbrüche bezogen sich vor allem auch auf einige Tabu-Bereiche von DDR-Forschung, die Nachholbedarf signalisierten und von aktueller Bedeutung waren (z. B. sozialwissenschaftliche Projekte an Fachhochschulen und Universitäten zur Gewaltthematik). Dazu kamen arbeitsmarktpolitische Problemfelder wie weibliche Beschäftigungseffekte und Erwerbslosigkeit (vor allem an außeruniversitären Forschungszentren). Die Suche nach Aspekten und Veränderungen weiblicher Identität widerspiegelte sich sowohl in der historischen Frauenforschung als auch in den Literaturwissenschaften. In der erziehungswissenschaftlichen Forschung richtete sich der Blick

auf historisch und gesellschaftlich geprägte Rollenbilder und geschlechtstypisierende Konstruktionen in Familie, Schule, Bildung und Beruf, auf Überlegungen zur Konstituierung weiblicher Identität und auf alternative Bildungs- und Erziehungskonzepte. Dies war vor allem an der Universität Halle-Wittenberg der Fall, da die im Fachbereich Erziehungswissenschaften neu berufenen Professorinnen auf dem Gebiet der historischen Forschung, der Bildungs- und Erziehungssoziologie, der Grundschulpädagogik und Bildungstheorie immanent geschlechtsspezifisch arbeiteten. Dies korrespondierte mit Forschungsprojekten im Institut für Geschichte zur historischen Frauen- und Geschlechterforschung, vor allem zur Mädchen- und Geschlechtergeschichte der Jugend im 19. und 20. Jahrhundert sowie zu

Lebensbedingungen und -chancen weiblicher Jugendlicher aus unteren Bevölkerungsschichten. Es wurden aber auch Spuren und Linien weitergeführt, z. B. in der germanistischen, anglistischen, slawistischen und sozialmedizinischen Forschung.

Da seit Ende der 1990er Jahre nicht mehr erschlossen worden war, welche Projekte interdisziplinär zusammengeführt, koordiniert, ausgewertet werden konnten, war die erste Aufgabe der neu geschaffenen Koordinierungsstelle, eine Datenbank erstellen, um die Vernetzung aller Projekte und Graduierungsarbeiten zu erreichen.

Katharina Bunzmann hatte diese Arbeit übernommen und erfolgreich über Jahre gestaltet.

## **Dr.in Katharina Bunzmann**

### **Aufbau der Koordinierungsstelle für Frauen- und Geschlechterforschung in Sachsen-Anhalt (2001 – 2004)**

Im Jahr 2001 konnte die Koordinierungsstelle für Frauen- und Geschlechterforschung in Sachsen-Anhalt ins Leben gerufen werden, welche sowohl für die Universitäten als auch die Fachhochschulen des Landes Sachsen-Anhalt tätig war.

Das Projekt wurde von der damaligen Gleichstellungsbeauftragten der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Prof.in Dr.in Gudrun Goes, eingeworben und aus Mitteln des Hochschulwissenschaftsprogramms bis 31.12.2006 finanziert.

Von Anfang an war die Zielsetzung der Koordinierungsstelle eine doppelte: Zum einen sollte die Frauen- und Geschlechterforschung in Sachsen-Anhalt stärker gefördert und vernetzt werden, zum anderen gezielt Frauen bei der wissenschaftlichen Qualifizierung unterstützt werden. Die Koordinierungsstelle diente als zentrale Anlaufstelle für alle, die Informationen zu Frauen- und Geschlechterforschung und zu Gender Mainstreaming an Hochschulen in Sachsen-Anhalt suchen. Sie bot:

- eine Liste von Projekten zu Frauen- und Genderforschung an Hochschulen und Fachhochschulen
- Hilfe bei der Suche nach möglichen KooperationspartnerInnen in der Forschung
- Beratung in Bezug auf die Finanzierung und Durchführung von Projekten, Dissertationen und Habilitationen

Bevor ich nach Magdeburg kam, hatte ich Amerikanistik studiert, u.a. in den USA bei einer afroamerikanischen Professorin, die viel zu Gender-Themen forschte. So freute es

mich, als ich 2001 in meiner Promotionszeit die Aufgabe bekam, die Koordinierungsstelle für Frauen- und Geschlechterforschung in Sachsen-Anhalt aufzubauen. Prof.in Gudrun Goes hatte Weitblick bewiesen, als sie diese Stelle beantragte. Denn es war viel Potenzial auf diesem Gebiet vorhanden, das aber besser vernetzt und sichtbarer nach außen dargestellt werden sollte. Zunächst ging es darum, mit allen Kontakt aufzubauen und die Forschungsergebnisse auf einer Homepage aufzulisten. Die ForscherInnen kamen von allen Hochschulen in Sachsen-Anhalt. Um sowohl die universitäre als auch die allgemeine Öffentlichkeit über die Frauen- und Geschlechterforschung zu informieren, organisierte ich Ringvorlesungen. Sie fanden an der Universität Magdeburg statt, die Referentinnen kamen jedoch aus ganz Sachsen-Anhalt. Die Themen deckten viele verschiedene Fakultäten ab, z.B. auch Bereiche wie die Verfahrenstechnik, in denen gemeinhin nicht viele Frauen vermutet werden. Diese Frauen und ihre Themen wurden sichtbar und konnten so zu Vorbildern für Studentinnen in den MINT-Fächern werden. Was Frauen in technischen Berufen angeht, konnten die neuen Bundesländer durchaus als Vorbild für die ehemalige Bundesrepublik dienen, da in der DDR Frauen eine starke Tradition in diesen Bereichen hatten.

Die Professur von Prof.in Eva Labouvie in der Geschichtswissenschaft mit dem Schwerpunkt auf der Gender-Forschung gab der Frauenforschung zusätzlichen Schwung. Im November 2003 fand in Magdeburg eine interdisziplinäre Tagung mit dem Titel „Ökonomien des Lebens: Zum Wirtschaften der Geschlechter in Geschichte und Gegenwart“ statt, aus der ein gleichnamiger Sammelband entstand. Die

Beiträge kamen aus der (Wirtschafts)Geschichte, dem Gesundheitswesen, der Kunst und der Literatur.

Im Jahr 2003 wurde Dr.in Ingrid Adam die Gleichstellungsbeauftragte der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg und unterstützte die Koordinierungsstelle ebenso wie Prof.in Gudrun Goes zuvor. Mit dem Abschluss der Promotion 2004 ging meine Zeit in der Koordinierungsstelle zu Ende. Es freut mich, dass ich in den ersten Jahren Aufbauarbeit leisten konnte und sich die Koordinierungsstelle in den Folgejahren stetig weiter entwickelt hat.

## **Dr.in Ingrid Adam**

### **Die Koordinierungsstelle und die Landeskonferenz**

Paragraph 7 der Satzung der Landeskonferenz der Gleichstellungsbeauftragten der Universitäten und Hochschulen Sachsen-Anhalts (La-KoG) lautet „Die Koordinierungsstelle für Frauen und Geschlechterforschung Sachsen-Anhalt nimmt die Geschäftsführung der Landeskonferenz der Gleichstellungsbeauftragten der Hochschulen Sachsen-Anhalts wahr.“ Dieser kurze Satz bringt die langjährige, fruchtbare Zusammenarbeit der beiden Gremien zum Ausdruck. Bis zu dieser schriftlichen Fixierung der Kooperation war es ein langer Weg.

Sachsen-Anhalt nahm in den neunziger Jahren in Deutschland bei der Umsetzung der europäischen Gleichstellungspolitik eine Vorreiterrolle ein. Dies bezeugen vor allem das bundesweit erste Gender-Mainstreaming Konzept in der Verwaltung, welches im Jahre 2000 mit dem Programm „zur systematischen Einbeziehung des Ziels der Chancengleichheit von Frauen und Männern in sämtliche Politikbereiche“ und einem Kabinettsbeschluss zur Umsetzung von Gender Mainstreaming von der Landesregierung eingeleitet wurde sowie die Gründung des ersten Gender-Instituts der Bundesrepublik in Sachsen-Anhalt, G/I/S/A. In diesem Kontext ist auch die Implementierung einer Koordinierungsstelle für Frauen- und Geschlechterforschung in Sachsen-Anhalt einzuordnen, einer Institution, deren Name gemessen an der Vielfalt der Aufgaben von Anfang an ein wenig zu eng gefasst war. Leider hat das Tempo der gleichstellungspolitischen Entwicklung im Laufe der Jahre deutlich an Geschwindigkeit verloren im Gegensatz zu den anderen Bundesländern.

Für die Universitäten und Fachhochschulen Sachsen-Anhalts wurden verschiedene Gesetze, Programme und Pläne formuliert und fest-

geschrieben, deren Ziel es war, die Umsetzung des Gender-Mainstreaming-Konzeptes zu verwirklichen und den Abbau der Wissensdefizite über die unterschiedliche Situation von Frauen und Männern zu erreichen. So schrieb bereits das Landeshochschulgesetz Sachsen-Anhalt vom 7.10.1993 im § 3 (5) mit der Formulierung „Die Hochschulen wirken bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben auf die Gleichstellung von Frauen und Männern und die Beseitigung von Nachteilen von Wissenschaftlerinnen, sonstigen weiblichen Beschäftigten und Studentinnen hin.“ die gleichstellungspolitischen Aufgaben der Hochschulen in Sachsen-Anhalt fest. Das setzte sich bis zum gegenwärtig geltenden HSG fort und zwar in einer präzisierten, erweiterten Form. Im §3 Absatz 5 des Landeshochschulgesetzes Sachsen-Anhalt vom 14.12.2010, heißt es infolgedessen: „Die Hochschulen wirken bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben auf die tatsächliche Verwirklichung der Gleichstellung von Frauen und Männern hin. In Forschung, Lehre, Studium und Weiterbildung sowie bei der Gestaltung der Arbeitsabläufe in den genannten Bereichen werden unterschiedliche Lebenswirklichkeiten und Interessen von Frauen und Männern berücksichtigt. Darüber hinaus ergreifen die Hochschulen Maßnahmen zur Beseitigung von bestehenden Nachteilen von Wissenschaftlerinnen, sonstigen weiblichen Beschäftigten und Studentinnen und zur Erhöhung des Anteils von Frauen und Männern in Bereichen, in denen sie unterrepräsentiert sind.“ Zur Umsetzung dieses Paragraphen wurden an allen Universitäten und Hochschulen des Landes entsprechend dem oben genannten HSG ehrenamtlich Gleichstellungsbeauftragten tätig.

Um die Arbeit dieser Gleichstellungsbeauftragten zu qualifizieren, organisierten sie sich in einer Landeskonferenz, wie es sie in allen Bundesländern gibt. So sind in unserer Satzung im § 1 u.a. folgende Zielstellungen festgeschrieben:

- Vertretung der Interessen aller Mitarbeiterinnen und Studentinnen der Hochschulen des Landes auf Landes- und Bundesebene
- Beratung hochschulpolitischer Themen und Stellungnahmen gegenüber politischen Institutionen und Gremien (Ministerien, Landtagsausschüssen und weiteren für die Gleichstellungsarbeit an Hochschulen bedeutsamen Institutionen und Gremien).
- Beratungstätigkeit für Hochschulleitungen und Ministerien
- Information, Koordination und Unterstützung der Gleichstellungsbeauftragten

Ursprünglich ging in Sachsen-Anhalt die Initiative für Kommunikation und Information vom Kultusministerium und der hauptamtlichen Gleichstellungsbeauftragten des Kultusministeriums Gabriele Heyde aus, wobei ein Teil der organisatorischen Aufgaben bereits damals der Koordinierungsstelle, also Katharina Bunzmann, übertragen wurden. Die Gleichstellungsbeauftragten der Hochschulen und Universitäten Sachsen-Anhalts waren weniger die Akteurinnen im Gegensatz zu LaKoFs in den anderen Bundesländern. Der Austausch zwischen den Gleichstellungsbeauftragten der Hochschulen, der vom Kultusministerium initiiert wurde, existierte nur sehr sporadisch, meistens wurden die Themen vom Ministerium vorgegeben.

Erst nachdem ich im Jahr 2003 per Akklamation Landessprecherin wurde, lernte ich die eigentlichen Aufgaben und Rolle einer Landeskonferenz kennen durch den Austausch innerhalb der Bundeskonferenz der Frauenbe-

auftragten und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen (BuKoF) und deren Kommissionen, in denen alle Universitäten und Hochschulen Deutschlands vertreten sind. In diesem Rahmen lernte ich auch die Arbeit der Geschäftsstellen der LaKoFs in einer Reihe von anderen Bundesländern genauer kennen. Die Hochschulen in den westlichen Bundesländern hatten uns allerdings voraus, dass die Gleichstellungs- oder Frauenbeauftragten hauptamtlich tätig waren mit einer besseren Ausstattung. Dadurch war eine effektivere Arbeit möglich als mit ehrenamtlichen, nebenberuflichen nicht unbedingt mit gleichstellungspolitischen Aufgabenstellungen erfahrenen Akteurinnen. Die Zusammenarbeit mit der Koordinierungsstelle als der einzigen Stelle an Sachsen-Anhalts Hochschulen, die hauptamtlich mit einer kompetenten Fachkraft besetzt war, war somit zwingend notwendig und sehr nützlich. Eine gemeinsame Stimme erwies sich als Vorteil.

Mit der Konstituierung der LaKoG (damals noch LaKoF) im Jahr 2004 übernahm die Koordinierungsstelle, die zu dieser Zeit von Ramona Myrrhe besetzt war, de facto die Arbeit einer Geschäftsstelle. Damit waren die besten Voraussetzungen geschaffen für eine erfolgreiche Arbeit der LaKoG, wie sie in den anderen Bundesländern üblich war. Mit der Entwicklung der Konferenz, die sich ab 2006 LaKoG (nach dem Terminus „Gleichstellungsbeauftragte“) nannte, wuchsen auch die Anforderungen an die Koordinierungsstelle als Geschäftsstelle.

Die erste große Aktion war der Novellierung des Hochschulgesetzes unseres Bundeslandes gewidmet. Allerdings mit nur mangelndem Erfolg. Das Stimmrecht der Gleichstellungsbeauftragten in den Fakultätsräten und im Senat wurde gestrichen. Diese herbe Enttäuschung spornte uns jedoch zu mehr Aktivitäten auf der politischen Ebene an, ein Gebiet, das wir erst genauer kennenlernen mussten. Aber

auch da konnten wir von den anderen Bundesländern lernen, deren Universitäten und Hochschulen ja zum großen Teil hauptberufliche, fachlich qualifizierte Gleichstellungs- bzw. Frauenbeauftragte mit gut ausgestatteten Büros hatten. Lediglich die Universitäten Halle und Magdeburg verfügten in unserem Bundesland über Büros und einen kleinen eigenen Etat mit einer Möglichkeit einer Freistellung der zentralen Gleichstellungsbeauftragten. Die Gleichstellungsbeauftragten der Hochschulen waren auf sich allein gestellt mit einer Lehrstundenminderung. Nur dank der Koordinierungsstelle konnte sich die LaKoG zusammenfinden. Die Mitarbeit bei der Novellierung der diversen Hochschul- und später den Hochschulmedizingesetzen ist heute zu einer Selbstverständlichkeit geworden und gehört zu den wesentlichen öffentlichen Aufgaben. Nur in enger Kooperation mit der Koordinierungsstelle war die erforderliche Kontaktaufnahme mit den politischen Gremien von den Ministerien über die Landtagsfraktionen und -ausschüsse bis hin zu den Parteien und gesellschaftlichen Institutionen möglich, da sie immer noch die einzige Stelle an den Hochschulen Sachsen-Anhalts war, die auf dem Gebiet der Chancengleichheit und Genderforschung hauptamtlich besetzt kontinuierlich arbeiten konnte.

Ein zweites grundlegendes Thema waren die gleichstellungsrelevanten Inhalte der Zielvereinbarungen, die das Kultusministerium und später das mit dem Wissenschaftsressort befasste Ministerium mit den Hochschulen abschlossen. Die Abschnitte über Chancengleichheit ließen stark zu wünschen übrig. In jeder Zielvereinbarung musste von neuem um die Kontinuität der Entwicklung gleichstellungspolitischer Sachverhalte gestritten werden, deren Durchsetzung keinesfalls sicher war. Selbst nach der Evaluierung der Zielvereinbarungen mit einer entsprechenden Kritik der Evaluatoren zeigte sich keine wirkliche Verbesserung. Auch ein Gespräch mit dem

damaligen Kultusminister war wenig erfolgreich. Chancengleichheit wurde sehr häufig ebenfalls in den Zielvereinbarungen mit Familienfreundlichkeit gleichgesetzt.

Hochschulgesetz, Hochschulmedizingesetz und die Zielvereinbarungen waren über die Jahre immer wieder wichtige Themen, die nur dank der Wahrnehmung der Aufgaben einer Geschäftsstelle durch die Koordinierungsstelle stringent verwirklicht werden konnten aus Gründen einer dünnen Personaldecke.

Zur Verbesserung der Situation führten die Koordinierungsstelle und die Länderkonferenz seit 2007 Veranstaltungen zur Implementierung von Gender Mainstreaming in den Kernaufgaben der Hochschule durch beginnend mit einem Workshop zur Evaluation der Zielvereinbarungen zur Umsetzung von Gender Mainstreaming an den Hochschulen Sachsen-Anhalts mit den Rektoren. In den Folgejahren fanden u.a. derartige Workshops zur Implementierung in Studium und Lehre, in Forschung, in die Verwaltung und in Berufungsverfahren statt. Ohne eine entsprechende Kooperation von Koordinierungsstelle, LaKoG und anfänglich Kultusministerium wäre es nicht zu einer derartigen Workshop-Reihe gekommen, die sich an die verschiedenen Gruppen in allen Hochschulen Sachsen-Anhalts wendeten. Die Organisation und inhaltliche Vorbereitung übernahm dabei in Abstimmung mit dem Ministerium und der LaKoG die Koordinierungsstelle.

Dank der Koordinierungsstelle erfolgte auch der Austausch innerhalb der LaKoG immer besser und somit konnte die Qualität der Gleichstellungsarbeit verbessert werden. Immer wieder waren Stimmrecht, Personal, Freistellung und Ausstattung der Gleichstellungsbeauftragten an den Hochschulen und Universitäten sowie die unbedingt erforderliche Verstärkung der Koordinierungsstelle Themen unserer Arbeit von Beginn an bis zur Veranke-

rung im Landesprogramm für ein geschlechtergerechtes Sachsen-Anhalt, an dem Koordinierungsstelle und LaKoG aktiv mitgearbeitet hatten. Nach der Neuwahl des Landtages im März 2016 sollte verstärkt die Aufmerksamkeit der LaKoG auf die Umsetzung dieses Programms gerichtet werden.

2009 wurde ein neues Kapitel in der Zusammenarbeit von LaKoG und Koordinierungsstelle aufgeschlagen. Im Oktober kamen die Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten der drei Bundesländer Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen erstmalig zusammen, um sich über Erfolge, geplante Projekte sowie über Bedingungen und Erfordernisse im Bereich der Gleichstellungs- und Familienarbeit an Hochschulen auszutauschen. Als Gäste nahmen u.a. die Koordinatorin für familienfreundliche und gleichstellungspolitische Maßnahmen Sachsens und die Leiterin der Koordinierungsstelle für Frauen- und Geschlechterforschung des Landes Sachsen-Anhalt an der Tagung teil. Entstanden ist ein Katalog unterschiedlicher Forderungen bzw. Rahmenbedingungen, die in einigen Einrichtungen bereits Standard oder übererfüllt sind, in anderen jedoch erst realisiert werden müssen. Dazu gehörte auch die Festschreibung der Koordinierungsstellen in den drei Bundesländern. Die Koordinierungsstellen dienen als Zentren für die Vernetzung der Gleichstellungsbeauftragten der Hochschulen und als wichtiges Bindeglied zu den Wissenschaftsministerien. Die Koordinierungsstellen/Kompetenzzentren der drei Bundesländer sollten sich auch untereinander vernetzen.

Als 2011 im Auftrag des zuständigen Wissenschaftsministeriums eine Einschätzung „Gleichstellung im Wissenschaftsbereich Sachsen-Anhalt“ durch eine Institution erfolgte, die keinerlei Kontakt mit den AkteurInnen aufgenommen hatte und nur auf der Auswertung der Internetpräsenz basierte, zeigte sich die Wichtigkeit einer gemeinsamen Haltung von

LaKoG und Koordinierungsstelle. Infolge dessen war die Qualität dieses Berichtes auch dementsprechend einzuschätzen. LaKoG und Koordinierungsstelle verwahrten sich gegen diesen Bericht. Die Landeskonferenz der Gleichstellungsbeauftragten der Universitäten und Hochschulen Sachsen-Anhalts sah sich veranlasst, sich von diesem Bericht auf das entschiedenste zu distanzieren. Es gelang uns 2012, eine Überarbeitung und die Erstellung eines Ergänzungsberichts zu erreichen, der dann die Realität an den Hochschulen und Universitäten unseres Bundeslandes angemessen widerspiegelte. Dank DFG und Professorinnen-Programm verbesserte sich zumindest an den Universitäten langsam die Situation, da zum einen nun mehr Gelder zur Verfügung standen und klarere Programme an den Hochschulen entstanden, über deren Umsetzung auch Bericht erstattet werden musste nicht nur innerhalb der Hochschule.

Seit 2012 fanden regelmäßige jährliche Treffen mit der Ministerin für Justiz und Gleichstellung Frau Prof. Kolb-Janssen. Daran war selbstverständlich von der Vorbereitung an die Koordinierungsstelle beteiligt. Zu diesem Zeitpunkt war das Ressort Gleichstellung dem Justizministerium angegliedert worden, so dass neben dem Wissenschaftsminister (erst im Kultusministerium später im Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft) auch fachspezifische Gespräche geführt werden konnten. Zentrale Punkte auch dieser Gespräche waren Novellierung des HSG und des HMG hinsichtlich der Verbesserung der Gleichstellungsarbeit an den Hochschulen des Landes und den Klinika, die Zielvereinbarungen, das Landesprogramm und stets die Verstärkung der Koordinierungsstelle, die dann auch im Landesprogramm verankert werden konnte. Zukünftigen Treffen bleibt es vorbehalten auch die neue Regierung, die seit März diesen Jahres im Amt ist, auf die Verwirklichung der Landesprogramms festzulegen. Ansonsten wäre nicht nur unsere Arbeit, sondern auch die aller Beteiligten völlig

umsonst gewesen. Ebenso wäre die Arbeit der vielen am der Erstellung des Programms beteiligten AkteurInnen diskreditiert. Die Glaubwürdigkeit in die Gleichstellungspolitik des Landes Sachsen-Anhalt würde damit großem Schaden nehmen.

2012 wurde die LaKoG Mitglied im Landesfrauenrat. Damit erfolgte eine stärkere Vernetzung mit den GleichstellungsakteurInnen in allen Bereichen des gesamten Bundeslandes. Die Repräsentanz der LaKoG im Landesfrauenrat übernahm die Koordinierungsstelle.

2013 gelang uns eine erfolgreiche Kontaktaufnahme mit der Landesrektorenkonferenz Sachsen-Anhalt, deren Vorsitzender damals Prof. Armin Willingmann war, heute Staatssekretär für Wissenschaftsfragen im Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung. Es konnte gemeinsam mit der Koordinierungsstelle, die inzwischen fest im Land etabliert war, eine Zusammenarbeit initiiert werden. Mit der Unterzeichnung der Satzung der LaKoG 2015 durch die Rektoren konnte zum einen die LRK mit ins Boot geholt werden und zum anderen die Verantwortung der Hochschulleitungen für die Durchsetzung der gleichstellungspolitischen Zielen den Rektoren verdeutlicht werden.

2014 war ein Jahr mit einer Reihe von Veränderungen in der Landeskonferenz. Durch die Einbeziehung Brandenburgs wurde aus der Dreiländerkonferenz eine Vierländerkonferenz in Halle, in der nun fast alle ostdeutschen LaKoGs sich zusammengeschlossen haben, um mit einer gemeinsamen Stimme nicht nur in der BuKoF zu sprechen, sondern auch in den politischen Gremien an Gewicht zulegen konnten. Durch den Austausch war eine deutliche Stärkung möglich. Dabei spielt die Koordinierungsstelle eine bedeutsame Rolle. Gemeinsam mit den parallelen Stellen in Sachsen und Thüringen wurden die Tagungen nicht nur organisatorisch, sondern auch inhaltlich mit

den jeweiligen LaKoGs vorbereitet. Im Sommer 2014 wurde Dr.in Kathrin Hirschinger zur Sprecherin der LaKoG gewählt und Kathrin Stritzel zur stellvertretenden Sprecherin. Das erforderte ein neues Arbeiten der Koordinierungsstelle, da die Akteurinnen nicht mehr den unmittelbaren ständigen Kontakt hatten. Die Neuwahl der Landessprecherin hatte einen höheren Anteil an der Arbeit der LaKoG für die Koordinierungsstelle zur Folge. Aber dank der Kommunikationstechnik erwies sich die Entfernung nicht als problematisch.

Eine neue Qualität der Zusammenarbeit und Abstimmung wurde durch das Projekt FEMPOWER erreicht. Dieses Projekt ist nicht nur für die weitere Etablierung der Koordinierungsstelle von eminenter Bedeutung, sondern wird auch die Qualität der Zusammenarbeit in der LaKoG weiter verbessern.

Mit der Unterzeichnung der Satzung der Landeskonferenz und deren Inkrafttreten war die Etablierung der Landeskonferenz mit ihrer Geschäftsstelle erreicht. Dieser neue Status stellte einen guten Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung dar. Bis zur Unterschrift der Satzung der LaKoG durch die Gleichstellungsbeauftragten und die Rektoren der Hochschulen war es ein langer Weg gewesen. Im März des Jahres 2015 im Beisein der Ministerin für Justiz und Gleichstellung Prof.in Kolb-Janssen kam es zur Unterzeichnung und damit auch zu einer Anerkennung der LaKoG als einer Institution, die auf Landesebene die Interessen der Wissenschaftlerinnen, Studentinnen und anderen weiblichen Beschäftigten der Universitäten und Hochschulen vertritt. Regelmäßige Treffen mit den zuständigen Ministerinnen und Ministern gehören sind inzwischen ein fester Bestandteil der Arbeit der LaKoG und der Koordinierungsstelle geworden. Eine funktionierende LaKoG ist praktisch ohne Koordinierungsstelle nicht möglich und führt zu gegenseitigen Synergieeffekten.

In den vergangenen 12 Jahren gelang es mit Hilfe der Koordinierungsstelle als Geschäftsstelle die Landeskonferenz zu einer anerkannten Institution im Lande, einem Austauschgremium innerhalb des Landes Sachsen-Anhalts und außerhalb nicht nur für die Gleichstellungsbeauftragte sondern auch zur Weiterbildung und als Basis der Zusammenarbeit über die Landesgrenzen hinaus zu etablieren.

Das gemeinsame Vorgehen ist mit einem hohen gegenseitigen Nutzen verbunden, einer ist ohne den anderen nicht mehr denkbar. Der Dank der LaKoG für dieses gemeinsame erfolgreiche Agieren geht an die Koordinierungsstelle mit den Koordinatorinnen Katharina Bunzmann, Ramona Myrrhe und Michaela Froberg sowie an Gudrun Goes, die diese Koordinierungsstelle initiiert hat.

## **Dr.in Ramona Myrrhe, Dr.in Ingrid Adam** **Auf dem Weg zur Etablierung der Koordinierungsstelle (2004 – 2009)**

Die Anfänge waren gelegt, als Ramona Myrrhe die Koordinierungsstelle am 1. September 2004 übernahm. Mit dieser Übernahme gewann die Entwicklung an Fahrt.

Im Verlauf der Tätigkeit von Ramona Myrrhe erweiterte sich die Aufgabenstellung der Koordinierungsstelle. Neben der Vernetzung und Förderung der Frauen- und Geschlechterforschung in Sachsen-Anhalt und der gezielten Unterstützung der Frauen bei der wissenschaftlichen Qualifizierung gewann stetig die Arbeit im Rahmen einer Geschäftsstelle der Landeskonferenz der Gleichstellungsbeauftragten der Universitäten und Hochschulen von Sachsen-Anhalt an Bedeutung. Somit wurden folgende Aufgabenbereiche im Verlauf der Tätigkeit von Ramona Myrrhe zunehmend abgedeckt:

- Landesweite Vernetzung der Frauen- und Geschlechterforschung
- Erstellung einer Forschungsdatei zur Frauen- und Geschlechterforschung
- Organisation von Veranstaltungen zur Frauen- und Geschlechterforschung
- Mentoring-Veranstaltungen für junge Wissenschaftlerinnen
- Koordinierung der Tätigkeiten der La-KoG Sachsen-Anhalt (Landeskonferenz der Gleichstellungsbeauftragten der Hochschulen)

Die Koordinierungsstelle entwickelte sich so zur zentralen Anlaufstelle für alle, die Informationen zu Frauen- und Geschlechterforschung und zu Gender Mainstreaming an Hochschulen in Sachsen-Anhalt suchen. Sie bot u.a.:

- eine Liste von Projekten zu Frauen- und Genderforschung an Hochschulen und Fachhochschulen

- Hilfe bei der Suche nach möglichen KooperationspartnerInnen in der Forschung
- Beratung in Bezug auf die Finanzierung und Durchführung von Projekten, Dissertationen und Habilitationen

Eine der Grundvoraussetzungen für Vernetzung und Zusammenarbeit ist Information. Daher wurde weiterhin ein Rundbrief erstellt, den damals bundesweit ca. 500 AbonnentInnen bezogen. Ursprünglich wurden die Rundbriefe vierteljährlich versandt. Mit zunehmender Vernetzung und der Intensivierung der Gleichstellungsarbeit sowie der Mentoringprogramme und der Entwicklung entsprechender Institutionen wurde später der Rundbrief bis heute monatlich versandt.

Er enthielt und enthält Einladungen zu Vorträgen und Konferenzen sowohl bundesweit als auch speziell für Sachsen-Anhalt zutreffende Informationen über aktuelle hochschulpolitische Entwicklungen, aber auch zu Veranstaltungen außerhalb der Hochschulen, die aus Frauensicht auf Interesse stoßen könnten, genderrelevante Informationen aus Sachsen-Anhalt sowie Stipendien, Stellenausschreibungen, Förderprogramme.

Es wurde eine Datenbank aufgebaut, in der alle Projekte zu Frauen- und Geschlechterforschung an Hochschulen und Fachschulen in Sachsen-Anhalt verzeichnet waren. Diese Datenbank war und ist über die Internetseite zugänglich und soll die Vernetzung der Projekte und ForscherInnen untereinander erleichtern und die Verbindung zwischen akademischer und außerakademischer Frauen- und Geschlechterforschung fördern. Sie wurde ständig aktualisiert.

Da Ramona Myrrhe eine Expertin auf dem Gebiet der historischen Geschlechterforschung war, konnte sie auf diesem Gebiet auch sowohl in der Forschung als auch in der Lehre ihr Wissen einbringen. Vor allem die jährlich durchgeführten „Tage zur Frauen- und Geschlechterforschung in Sachsen-Anhalt“ dienten dazu, sachsen-anhaltische WissenschaftlerInnen zu vernetzen und einen breiten interdisziplinären Austausch mit ForscherInnen zu ermöglichen. Die Tagungen wandten sich an Promovierende und Postgraduierte aus Sachsen-Anhalt und anderen Bundesländern. Den NachwuchswissenschaftlerInnen wurde die Möglichkeit gegeben, in Gesprächsrunden ihre aktuellen wissenschaftlichen Arbeiten und laufenden Projekte zur Frauen- und Geschlechterforschung vorzustellen und mit den weiteren TeilnehmerInnen der Konferenz zu diskutieren. Bewusst wurde auf eine thematische Einschränkung verzichtet und stattdessen ein breites interdisziplinäres Spektrum an geistes-, sozial- und kulturwissenschaftlichen Themen zusammengeführt. Die Universitäten luden in dieser Zeit jede jährlich zu einem Tag der Frauen- und Geschlechterforschung sowohl an der Martin-Luther-Universität Halle als auch an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, dort in Kooperation mit dem Lehrstuhl von Prof.in Eva Labouvie. Die Vorträge fanden sich in Publikationen wieder. Leider verliefen die Verhandlungen mit dem Mitteldeutschen Verlag (Halle) zur Einrichtung einer ganzen Reihe zur Frauen- und Geschlechterforschung Mitteldeutschlands ergebnislos.

Im Verlauf der Tätigkeit von Ramona Myrrhe intensivierte sich auch die Kooperation mit Einrichtungen des Territoriums von Sachsen-Anhalt über die Hochschulen hinaus: so z.B. auch die Mitarbeit von der Konzeption an über eine Ausstellung über Marie Nathusius im Kulturhistorischen Museum Magdeburg. Die Koordinierungsstelle gehörte als Koopera-

tionspartner im Jahr 2006 zum wissenschaftlichen Beirat der Ausstellung. Sie fertigte die Begleitpublikation zur Ausstellung an und organisierte zusammen mit dem Gleimhaus Halberstadt ein wissenschaftliches Kolloquium zum Thema.

Zur Erweiterung des Aktionsradius gehörte auch die Zusammenarbeit mit dem Landesfrauenrat, die in dieser Phase der Entwicklung der Koordinierungsstelle durch Vorträge über spezielle Problemlagen bei Wissenschaftlerinnen und deren Chancengleichheit im Wissenschaftssystem geprägt war.

Seit 2005 bestand auch eine Kooperation mit dem Sozialministerium Sachsen-Anhalt z. B. beim Empfang einer estnischen Delegation, mit der Vorträge mit Diskussion zu den Themen „Gender Mainstreaming“ und „Measures for establishing Women`s and Gender Studies in Saxony-Anhalt“ durchgeführt wurden. Ebenso bestand zu jener Zeit Kontakt zu dem GISA Sachsen-Anhalt, das mit einer Podiumsdiskussion „Handeln braucht Wissen - Forschung als Grundlage geschlechtergerechter Politik“ unterstützt wurde.

In der Stadt Magdeburg beteiligte sich die Koordinierungsstelle sowohl organisatorisch als auch inhaltlich an der Veranstaltungsreihe „1200 Jahre Frauen in der Geschichte der Stadt Magdeburg“ gemeinsam mit dem Amt für Gleichstellungsfragen Magdeburg.

Die Teilnahme der Koordinatorin an zahlreichen Tagungen, Workshops, Besprechungen auf Landes- und Bundesebene und Vorträge zur Geschlechtergerechtigkeit an den Hochschulen Sachsen-Anhalts, zu Gender Mainstreaming und zu Chancengleichheit im Akkreditierungsprozess über den gesamten Zeitraum bis 2009 gehörte zu den grundlegenden Aktivitäten von Ramona Myrrhe und diente sowohl der eigenen Weiterbildung als auch der Unterstützung einer stärkeren Ver-

netzung der AkteurInnen. Die Teilnahme an Sitzungen der dezentralen Gleichstellungsbeauftragten der Universitäten verbesserte die Kommunikation und Information.

Auf dem Bilanzworkshop 2005 zur Frauenförderung in Sachsen-Anhalt wurde beschlossen, dass die Koordinierungsstelle die Betreuung der HWP-Stipendiatinnen übernimmt und ein Netzwerk aufbaut. Im Juli 2005 wurde von HoF Wittenberg eine bundesweite Tagung unter Mitarbeit der Koordinierungsstelle organisiert, welche vor allem die Thematik Gender und Akkreditierung/Einführung von Studiengängen beleuchtete. Das war die Initialzündung für eine Reihe von Workshops ab 2007 zur Implementierung von Gender Mainstreaming an Hochschulen, die sich angefangen von den Rektoren bis an spezifische Gruppen von Beschäftigten in den Hochschulen wandten, um so die Problematik allgemein zugänglich zu machen und die Umsetzung an den Hochschulen Sachsen-Anhalts zu unterstützen. Diese Reihe fand unter Schirmherrschaft des Kultusministeriums Sachsen-Anhalts statt.

Die Koordinatorin arbeitete an einer Konzeption für einen Studiengang „Geschlecht und Kultur in Europa“ an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg mit. Leider wurde dieser Studiengang nicht eingeführt, so dass Sachsen-Anhalt weiterhin über keinen derartigen Studiengang verfügt und auch nur über eine einzige Professur mit einer Teildennomination Frauen- und Geschlechterforschung. Im Sommersemester 2007 fand eine der letzten Ringvorlesungen an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg zu Fragen der Frauen- und Geschlechterforschung zum Thema „Kultur und Geschlecht in Europa“ statt. Seit 2002 wurden diese Ringvorlesungen angeboten. Leider fiel sie den gewachsenen Aufgaben in der Koordinierungsstelle und der mangelnden Zuhörerschaft zum Opfer.

Ein großer Teil der Arbeit der Koordinierungsstelle galt von Anfang an der Unterstützung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses, von der Studentin bis zur Habilitandin und der angehenden Professorin. Hauptaugenmerk lag damals auf Workshops und Coachingseminaren für Doktorandinnen und Habilitandinnen. Seit 2005 werden regelmäßig Doktorandinnentreffen an den Universitäten Halle und Magdeburg veranstaltet. Sie dienen der Vernetzung der Wissenschaftlerinnen untereinander. Es wurde auch eine Einzelberatung von Nachwuchswissenschaftlerinnen in den Sprechstunden angeboten, die zunehmend besser angenommen wurde. So zeigten sich auch immer klarer die Schwerpunkte für eine gezielte Unterstützung auf. Es gelang auch, Hilfestellung bei Praktikumsvermittlungen zu geben. Im letzten Jahr ihrer Tätigkeit in der Koordinierungsstelle gelang es Ramona Myrrhe endlich, die Mittel aus dem ESF-Fonds für ein Mentoringprogramm an den Hochschulen einzuwerben. Erstmals war es damit an den Universitäten Sachsen-Anhalts gelungen, ein Programm zur Unterstützung von Doktorandinnen auf ihrem Karriereweg aufzulegen. Die Umsetzung dieses Programms gelang dann Michaela Froberg.

Aber auch der Verbesserung der Arbeit der dezentralen Gleichstellungsbeauftragten der Universitäten galt die Aufmerksamkeit der Koordinierungsstelle. Das war aus zwei Gründen erforderlich. Einmal im Rahmen der Aufgaben als Geschäftsstelle der LaKoG und zum anderen abgeleitet aus einem der Schwerpunkte der Tätigkeit der dezentralen Gleichstellungsbeauftragten, nämlich der Mitarbeit in Berufungskommissionen. In Workshops erfolgte eine Einführung in die gleichstellungspolitische Arbeit an Hochschulen mit Themen wie Selbstverständnis von Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten, Instrumente der gleichstellungspolitischen Arbeit und Arbeit in Berufungskommissionen, unter Kennt-

nis der geltenden Gesetzeslage, die häufigen Änderungen unterworfen war.

Immer wieder stand der Kampf um eine Verstetigung der Koordinierungsstelle für Frauen- und Geschlechterforschung in Sachsen-Anhalt auch im Fokus der Arbeit. Durch die Einrichtung der Koordinierungsstelle wurde eine Infrastruktur für Wissenstransfer, interdisziplinäre Kooperation und Ausbildung des wissenschaftlichen weiblichen Nachwuchses geschaffen, welche die universitären Einrichtungen Sachsen-Anhalts mit außeruniversitären Verbänden und Instituten in und außerhalb Sachsen-Anhalts vernetzt. Das Land Sachsen-Anhalt sollte sich langfristig dazu bekennen, was leider bis heute nur auf dem Papier erfolgt. Ziel muss es sein, die Koordinierungsstelle weiterzuführen und die ehemals führende Stellung Sachsen-Anhalts im Bereich Chancengleichheit und Gender Mainstreaming in diesem nicht nur strukturfördernden, sondern die Attraktivität der Hochschulen steigernden Bereich zu verstetigen, um die bisher geleistete Arbeit zu erhalten.

Mitte Mai 2009 wechselte Dr.in Ramona Myrrhe zu einer anderen Aufgabe. Die Koordinierungsstelle wurde von Michaela Frohberg übernommen. Und damit auch die Umsetzung des ersten Mentoring-Programms für Wissenschaftlerinnen an Hochschulen in Sachsen-Anhalt. Es handelte sich bei der Koordinierungsstelle nunmehr um eine in Sachsen-Anhalt etablierte Institution, deren größtes Manko darin bestand, dass eine Verlängerung nur immer über maximal zwei Jahre erfolgte. Aber trotzdem war eine Menge erreicht worden, auf dem die Nachfolgerin aufbauen konnte.

## Michaela Froberg

### Die Koordinierungsstelle als Schaltstelle für Genderforschung und Chancengleichheit an den Hochschulen in Sachsen-Anhalt (2009 – 2016)

In der Zeit ab Mai 2009 ging es zunächst darum, die erfolgreiche Arbeit, die die Vorgängerinnen in der Koordinierungsstelle geleistet haben, fortzusetzen. Dabei wurden die drei Schwerpunktbereiche Genderforschung, Chancengleichheit sowie Karriereberatung und Qualifizierung von Studentinnen und Nachwuchswissenschaftlerinnen, die seit acht Jahren zum Tätigkeitsfeld der Koordinierungsstelle gehörten, natürlich weiterhin zielstrebig verfolgt. Aufgrund der gleichstellungs- und hochschulpolitischen Situation gab es dabei innerhalb der folgenden sieben Jahre wechselnde Prioritätensetzungen. Der jeweiligen Situation entsprechend wurden daher die anstehenden Aufgaben in den unterschiedlichen Arbeitsbereichen in Angriff genommen. Die folgende Darstellung gibt einen Überblick dazu:

#### **Genderforschung**

Im Bereich der Genderforschung gab es eine Reihe von etablierten Aufgaben, die natürlich fortzusetzen waren und entsprechend der sich verändernden Wissenschaftslandschaft bearbeitet und teilweise erweitert wurden. Die Arbeit bezog und bezieht sich auf die Vernetzung mit den Wissenschaftler\*innen, die in diesem Bereich landesweit tätig waren und sind sowie auf einen Informationsaustausch. Dieser wird beispielsweise durch den monatlichen erscheinenden Rundbrief, der eine umfangreiche Zusammenstellung von Veranstaltungen sowohl in Sachsen-Anhalt als auch europaweit, Stellenausschreibungen, Calls, einen Überblick über Neuerscheinungen und weitere Informationen aus dem Bereich Genderforschung bietet, gewährleistet. Ein regelmäßiger Austausch fand und findet mit Professorin Eva Labouvie, der leider noch immer

einzigsten Professorin mit einer Teildenomination für Geschlechterforschung in Sachsen-Anhalt, statt. Zu Beginn wurde in dieser Kooperation die bereits etablierte Konferenz für Frauen- und Geschlechterforschung in Magdeburg weitergeführt und es fand im Jahr 2009 die 7. Konferenz gemeinsam mit dem Jahrestreffen des Arbeitskreises historische Frauen- und Geschlechterforschung statt. In Zusammenarbeit mit Professorin Eva Labouvie und Professorin Pia Schmid von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg gelang es dann im Jahr 2011, einen landesweiten Tag der Genderforschung in Sachsen-Anhalt zu etablieren. Dieser findet seitdem im Wechsel in Halle und Magdeburg statt. Der landesweite Tag der Genderforschung bietet Nachwuchswissenschaftler\*innen verschiedener Disziplinen die Möglichkeit, ihre Forschungsarbeiten vorzustellen und mit den Teilnehmer\*innen der Tagung zu diskutieren. Er führt zu einer Vernetzung von in der Forschung und auch in der Praxis tätigen Personen. Es sind vielfach neue Kooperationen entstanden und ein intensiver Austausch auch über den Tag hinaus findet statt. Nachdem zunächst in den Jahren ab 2011 Vorträge und Diskussionen den Tag bestimmten, wurde ab 2014 auch eine Posterausstellung in den Tagungsablauf integriert. Diese erlaubt weiteren, zum Teil noch ganz am Beginn ihrer wissenschaftlichen Laufbahn stehenden Forscher\*innen, die Präsentation und gemeinsame Diskussion ihrer Arbeiten. Inzwischen gibt es bundesweite Einreichung für den jährlich stattfindenden landesweiten Tag der Genderforschung und die Tagung selbst verzeichnet stetig wachsenden Zuspruch bei etablierten und angehenden Wissenschaftler\*innen, bei Studierenden und bei weiterem genderinteressierte Publikum.

Im Jahr 2011 konnte unter Mithilfe des Ministeriums für Wissenschaft und Wirtschaft dann auch erstmalig ein Forschungspreis im Bereich Genderforschung ausgeschrieben und verliehen werden. Dieser Preis wird inzwischen durch die Unterstützung des Ministeriums für Justiz und Gleichstellung als Umsetzung einer Maßnahme des Landesprogramms für ein geschlechtergerechtes Sachsen-Anhalt regelmäßig verliehen. Die Einreichungen machten und machen deutlich, dass Genderaspekte vielfältig in Forschungsprojekte verschiedener Disziplinen einbezogen werden. Dazu zählen beispielsweise Medizin, Geschichte, Sozialwissenschaften, Pädagogik, Medienwissenschaften, Jura, Wirtschaftswissenschaften. Der Genderforschungspreis wird traditionell am landesweiten Tag der Genderforschung entweder durch die Ministerin oder den Staatssekretär verliehen.

Außerdem werden in unregelmäßiger Folge weitere Veranstaltungen im Bereich Genderforschung durchgeführt. Zu nennen sei hier beispielsweise die Tagung „Bedeutende Frauen in Sachsen-Anhalt“, die gemeinsam mit Professorin Labouvie organisiert und durchgeführt wurde. Die Tagung bot ein vielfältiges, interessantes Programm und fand regen Zuspruch. In den Jahren nach dieser Tagung hat Professorin Labouvie intensiv an der Erstellung des Werkes "Frauen in Sachsen-Anhalt. Ein biographisch-bibliographisches Lexikon vom Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert" gearbeitet, das auf einer von der Koordinierungsstelle unterstützten Veranstaltung dann im Januar 2016 vorgestellt wurde.

Die Zusammenstellung von unterschiedlichen Forschungsprojekten, die sich der Genderforschung widmen und deren Vorstellung auf der Homepage gehörte und gehört ebenfalls zum Themenspektrum der Koordinierungsstelle und trägt zu Information und Vernetzung in diesem Bereich bei.

Im Rahmen eigener Lehrveranstaltungen konnten den Studierenden forschungspraktische Inhalte mit dem Schwerpunkt Genderfor-

schung vermittelt werden. Es wurden Seminare zu den Themen „Geschlecht und Gesellschaft“, „Geschlecht und Öffentlichkeit“ sowie „Geschlechtersoziologie“ angeboten. Aufgrund des Interesses der Studierenden an der Genderforschung sind neben den Hausarbeiten, die im Rahmen der Seminare zu erstellen waren, auch zahlreiche Bachelor- und Masterarbeiten betreut worden.

### **Chancengleichheit**

Einen zunehmend bedeutenden Teil innerhalb der Arbeit der Koordinierungsstelle nahm und nimmt der Bereich Chancengleichheit ein. Im Mittelpunkt dabei stehen die Tätigkeiten, die im Zusammenhang mit der Geschäftsführung der Landeskonzferenz der Gleichstellungsbeauftragten der Universitäten und Hochschulen des Landes Sachsen-Anhalt stehen. Dazu zählen neben einer sehr regelmäßigen und intensiven Zusammenarbeit mit den jeweiligen Sprecherinnen hinsichtlich aller zur Thematik gehörenden Bereiche auch wichtige Aufgaben, z.B. inhaltliche und organisatorische Vor- und Nachbereitung der Sitzungen der LaKoG, die regelmäßig abwechselnd an den unterschiedlichen Hochschulstandorten im Land stattfinden. Die Koordinierungsstelle ist für alle Gleichstellungsbeauftragte wichtige Ansprechpartnerin und gibt Unterstützung bei Fragen zur Gleichstellung. Zudem fungiert sie als Transfer- und Schnittstelle zur Landesrektorenkonferenz, zu den Ministerien (Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung sowie Ministerium für Justiz und Gleichstellung), zu den Fraktionen im Landtag von Sachsen-Anhalt sowie zu weiteren Institutionen (mehr dazu im Abschnitt „Vernetzung“).

Wichtige Meilensteine in den letzten Jahren waren die Erstellung einer eigenen Satzung der Landeskonzferenz der Gleichstellungsbeauftragten, die von allen Rektor\*innen/Präsidenten und von den Gleichstellungsbeauftragten unterzeichnet wurde, sowie verschiedene Stellungnahmen. Beson-

ders die Stellungnahmen zur Novellierung des Hochschulgesetzes und zum Hochschulmedizingesetz sowie zum Thema „Sexuelle Diskriminierung und Gewalt an Hochschulen“ sind hier zu nennen. Nur durch eine aktive Unterstützung und das Vermitteln der Sichtweisen der Gleichstellungsbeauftragten nach außen können Themenbereiche konstruktiv bearbeitet, verändert und fortentwickelt werden.

Tagungen und Weiterbildungsangebote, die seitens der Koordinierungsstelle organisiert und durchgeführt wurden, tragen und trugen dazu bei, dass sich die Kompetenzen und Möglichkeiten der Gleichstellungsbeauftragten erhöhen und sie in ihrer ehrenamtlichen Arbeit gestärkt werden. Veranstaltungen, die in diesem Zusammenhang seit 2009 stattfanden, sind „Gender in der Verwaltung“, „Gender in Berufungs- und Auswahlverfahren“, „Evaluations- und Controllingstrategien im Gleichstellungsbereich“, „Verhandlungstraining“, „Steuerungsinstrumente und Nachwuchsrekrutierung“.

Auch die Zusammenarbeit mit den Landeskonferenzen der Gleichstellungsbeauftragten der Länder Sachsens, Thüringens und Brandenburgs fällt in diesen Arbeitsbereich. Seit 2009 haben sich regelmäßige Länderkonferenzen etabliert, die zum gezielten Austausch der Gleichstellungsbeauftragten dieser Bundesländer sowie zur Weiterbildung genutzt werden. Im Jahr 2010 und 2014 fanden diese Treffen in Magdeburg und Halle statt und wurden in Zusammenarbeit von LaKoG-Sprecherin (zu dieser Zeit Dr. Ingrid Adam) und Koordinierungsstelle organisiert und erfolgreich durchgeführt.

Der im Jahr 2010 erstmals ausgeschriebene und verliehene Preis für Chancengleichheit hatte zum Ziel, mutige Handlungen zur Herstellung von Chancengleichheit und zur vorbeugenden Vermeidung von Benachteiligung zu belohnen und mit stärkerer sozialer Akzeptanz zu untermauern. Es sollten Projekte, Maßnahmen und Ideen gewürdigt werden, die sich der Verbesserung der Chancengleichheit

von Frauen in den Hochschulen verpflichtet sehen und diese auch realisieren. Der im Jahr 2011 zum zweiten Mal verliehene Preis soll zukünftig im Rahmen der Umsetzung der Maßnahmen des Landesprogramms für ein geschlechtergerechtes Sachsen-Anhalt erneut verliehen werden, um den Prozess hin zu Chancengerechtigkeit im Wissenschaftsbereich zu befördern.

### **Karriereberatung und Qualifizierung von Studentinnen und Nachwuchswissenschaftlerinnen**

Ein wesentlicher Aspekt zu Beginn der Arbeit im Jahr 2009 war die Umsetzung des von Dr. Ramona Myrre erfolgreich eingeworbenen Mentoring- und Coachingprogramms für Studentinnen und Nachwuchswissenschaftlerinnen der MINT-Fächer an den beiden Universitäten des Landes Sachsen-Anhalt. Es war das erste Mentoringprogramm in Sachsen-Anhalt und mit diesem Programm konnten auch erstmals gezielt junge Frauen der MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) unterstützt werden. Das erfolgreiche ESF-geförderte Programm verzeichnete an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg insgesamt über 130 Teilnehmerinnen. Die Schwerpunkte bei der Zielgruppe der Nachwuchswissenschaftlerinnen bildeten das Mentoring und die Workshops. Im Bereich Mentoring erfolgte die Unterstützung der klassischen Mentoring-Tandems, z.B. durch einen innerhalb des Programms entwickelten Mentoring-Leitfaden, der sowohl den Mentees als auch den Mentor\*innen zur Verfügung gestellt wurde und Anregungen für die Gestaltung der Mentoringbeziehung bot. Die Auswahl der Workshops erfolgte einerseits aus Erfahrungswerten anderer Programme und andererseits wurden gezielt die Bedürfnisse der Teilnehmerinnen berücksichtigt. Zu den Themen gehörten dementsprechend u.a. Karrierestrategien für Wissenschaftlerinnen, Kommunikation und

Körpersprache, Drittmittelakquise, Berufungsverfahren und Führungskompetenzen. Für die Studentinnen wurden sowohl Tutorien als auch Coachingseminare im Bereich der Schlüsselkompetenzen angeboten. Zum Abschluss wurde noch ein Innovationscamp durchgeführt, bei dem die Studentinnen in mehrtägiger intensiver Zusammenarbeit ein eigenes Projekt entwickelten und präsentierten.

Das erfolgreiche Mentoring- und Coachingprogramm MeCoSa konnte nach zweijähriger Laufzeit unter förderlinienbedingten veränderten Bedingungen in eine zweite Runde gehen und wurde nunmehr im Norden Sachsen-Anhalts durchgeführt. Erstmals konnten auch Studentinnen und Absolventinnen von Fachhochschulen teilnehmen. Hier mussten die neuen Herausforderungen beachtet werden und es gab weniger Nachwuchswissenschaftlerinnen, dafür aber einen größeren Bedarf bei den Studentinnen. Die Schwerpunkte insgesamt blieben jedoch gleich, so dass auch hier erneut der Bereich Mentoring, bedarfsorientierte Workshops und Coachingseminare für die Teilnehmerinnen angeboten werden konnten. Diese wurden von knapp 100 Frauen genutzt. Aufgrund der Erfahrungen aus dem ersten Durchgang wurde noch stärker der Aspekt der Vernetzung beachtet und es wurden beispielsweise Stammtische zusätzlich durchgeführt.

Anschließend an den zweiten Durchlauf des Mentoring- und Coachingprogramms konnte eine dritte Runde von MeCoSa mit verkürzter Laufzeit gestartet werden. Nach einer Bedarfserhebung wurde ein Intensivförderprogramm für Postdocs initiiert. Zudem wurden Übergangsstipendien angeboten und es gab Seminarangebote im Bereich Schlüsselkompetenzen für Studentinnen.

Auch in der neuen ESF-Förderperiode wurde erfolgreich ein Antrag für die Durchführung des Mentoring- und Coachingprogramms gestellt. Daher läuft aktuell seit 2015 das Programm MeCoSa 4.0, das erstmals landesweit und somit an beiden Universitäten und den

vier Fachhochschulen angeboten werden kann. Neben einer guten Chance stellt das natürlich eine besondere Herausforderung dar und das Projekt wird an zwei Standorten koordiniert. Es hat eine notwendige personelle Aufwertung zur Koordination und zur Sicherung der Kontinuität des Angebotes sowie zum Erhalt eines qualitativ hochwertigen landesweiten Programms erfahren. Zusätzlich zu den etablierten Angeboten wie Mentoring, Workshops, Seminare gibt es eine gezieltere Zusammenarbeit mit der Wirtschaft sowie eine Erweiterung der inhaltlichen Umsetzung auf die Nutzung sozialer Netzwerke.

Das Mentoring- und Coachingprogramm MeCoSa kann zweifellos als Erfolgsgeschichte bezeichnet werden, was nicht nur durch die positiven Evaluationen gezeigt werden kann. Inzwischen sind aus dem Programm mehrere Professorinnen (z.B. Informatik, Design) und erfolgreiche Nachwuchsgruppenleiterinnen (z.B. Chemie, Biologie, Immunologie) hervorgegangen. MeCoSa-Teilnehmerinnen haben viele Drittmittelprojekte eingeworben, sind aber auch erfolgreiche Wege in die Wirtschaft gegangen und bekleiden Führungspositionen in Unternehmen in Sachsen-Anhalt und bundesweit (z.B. Medizintechnik, Virologie, Automobilindustrie). Bezüglich der Nachhaltigkeit des Projektes kann Folgendes festgestellt werden: Teilnehmerinnen der ersten MeCoSa-Runde als Studentin waren in der zweiten Runde als Promovendin dabei und sind jetzt größtenteils promoviert und oftmals als Postdoc an der Universität tätig. Die vorherigen Mentees stellen sich inzwischen auch gern als Mentorinnen zur Verfügung und geben somit ihr Wissen und ihre Erfahrungen an die jüngeren Frauen weiter. Insgesamt gehen die Frauen erfolgreich ihren Weg in Wissenschaft und Wirtschaft und sind weiterhin gut miteinander vernetzt. So profitieren alle nachhaltig vom Projekt MeCoSa.

Aufgrund der vielfältigen und langjährigen Erfahrungen gab es an die Leiterin der Koordinierungsstelle auch mehrfach Anfragen zu

Vorträgen zur Thematik Mentoring. Vorträge wurden beispielsweise zu Veranstaltungen beim Demographiekongress des Landes Sachsen-Anhalt, an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg und bei einer Veranstaltung des Thüringer Kompetenznetzwerks Gleichstellung gehalten.

Im Rahmen der Unterstützung der Nachwuchsarbeit bzw. Rekrutierung fällt auch die gemeinsam mit Frau Dr. Ingrid Adam als Gleichstellungsbeauftragte der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg initiierte und zusammen mit Morena Groll und dem Medienzentrum der Uni umgesetzte Ausstellung „Macht MINT! Erfolgreiche Wissenschaftlerinnen an der OVGU“. Die Ausstellung zeigt, wie vielfältig und aufregend es ist, sich als Forscherin großen Fragen zu stellen und an der Verbesserung des Lebens mitzuarbeiten. Mit den Erfolgsgeschichten sollen einerseits Schülerinnen für die Studiengänge im MINT-Bereich begeistert und andererseits Hochschulabsolventinnen dieser Fachrichtungen zu einer akademischen Laufbahn motiviert werden. Die Ausstellung wurde in den letzten Jahren erfolgreiche bei verschiedenen Veranstaltungen, Messen, Karrieretagen u.ä. gezeigt und fand daneben im Oktober 2014 bundesweite Anerkennung durch die Auszeichnung als Projekt des Monats der Netzwerk-Initiative „Komm, mach MINT“.

### **Gremienarbeit und Vernetzung**

Große Bedeutung für die Arbeit der Koordinierungsstelle haben auch die Vernetzung und die Gremienarbeit. Zum Bereich Vernetzung gehört auch die Informationsweitergabe an gleichstellungs- und genderforschungsinteressierte Personen durch den bereits im Abschnitt Genderforschung erwähnten Rundbrief. Dieser enthält neben dem Themenbereich Genderforschung auch weitere Informationen zu den Themen Chancengerechtigkeit, Hochschule, Politik und Medien. Der Rund-

brief erreicht mittlerweile bundesweit knapp 700 Interessierte.

Wichtig sind auch die vielfältigen Kooperationen, die im Verlauf der Jahre weitergeführt bzw. neu aufgebaut werden konnten. Diese tragen zu einer bundes- und landesweiten Vernetzung und zum Wissensaustausch bei und haben damit letztlich positive Auswirkungen auf die Arbeit der Koordinierungsstelle. Diese bietet in ihrer Funktion als Kompetenzzentrum die Möglichkeit des Transfers zu den Hochschulen und zwischen einzelnen Protagonist\*innen im Bereich Chancengerechtigkeit und Genderforschung.

Besonders bedeutsam ist natürlich die Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung (vorher bis 2011 Zuordnung zum Kultusministerium), nicht nur weil von dort die Finanzierung der Koordinierungsstelle seit 2001 gesichert wurde. Gerade auf der inhaltlichen Ebene gibt es einen regelmäßigen Austausch. Die Koordinierungsstelle wird beispielsweise bei Anfragen und Stellungnahme um Unterstützung mit ihrer Expertise gebeten.

Nachdem im Jahr 2011 nach der Landtagswahl die Thematik der Gleichstellung dem Ministerium für Justiz zugeordnet wurde, gab es auch mit diesem Ministerium eine gute Zusammenarbeit, die sich neben einem Austausch mit der Ministerin, mit der Leitstelle und mit dem Frauenreferat besonders bei der Erstellung des Landesprogramms für ein geschlechtergerechtes Sachsen-Anhalt zeigte. Das Ministerium für Justiz und Gleichstellung hat auf dem Weg zu dessen Erstellung mehrere Arbeitsgruppen initiiert. In der Arbeitsgruppe Bildung fand sich der Themenbereich Hochschulbildung. Zur inhaltlichen Erarbeitung hat die Koordinierungsstelle neben einigen Gleichstellungsbeauftragten der Hochschulen und anderen Aktiven beigetragen. Nachdem das Landesprogramm im Landtag von Sachsen-Anhalt verabschiedet wurde, gilt es nun, den Prozess der Umsetzung der Maßnahmen zu begleiten.

Hierzu wurde ein Beirat berufen, dem auch die Koordinierungsstelle angehört.

Die Zusammenarbeit mit den kommunalen Gleichstellungsbeauftragten wurde bereits von Dr. Ramona Myrrhe initiiert und auch ab 2009 fortgesetzt. Im Rahmen dieser Arbeit wurden u.a. mehrere Veranstaltungen gemeinsam organisiert und durchgeführt, beispielsweise zum Equal Pay Day. Aber auch die Frauenaktionstage wurden unterstützt, z.B. durch Vorträge.

Im Laufe der Jahre kamen weitere wichtige Kooperationen zustande, die die Arbeit der Koordinierungsstelle stärken und weiterentwickeln. Die Mitgliedschaft der Landeskonferenz der Gleichstellungsbeauftragten im Landesfrauenrat und die damit einhergehende stärkere Einbindung der Koordinierungsstelle in die Arbeit führte einerseits zur Unterstützung durch den Vorstand des Landesfrauenrates, beispielsweise bei der Erhaltung der Professur für Genderforschung und der Umsetzung weiterer Maßnahmen des Landesprogramms für ein geschlechtergerechtes Sachsen-Anhalt, und andererseits zur Unterstützung durch die Koordinierungsstelle, beispielsweise bei der Erstellung der Stellungnahme zum CEDAW-Alternativbericht. Durch die regelmäßige Teilnahme an Veranstaltungen und Delegiertenversammlungen ist ein wichtiger und konstruktiver Austausch gesichert.

Neben den bereits genannten Kooperationen gibt es mit weiteren Institutionen, Personen und Organisationen eine gute und erfolgreiche Zusammenarbeit: Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt, Beauftragte für Chancengleichheit der Arbeitsagenturen, Institut für Hochschulforschung, Deutsche Angestellten Akademie (Projekte „Uni:Werk“ und „Willkommen, um zu bleiben“), METOP, BPC. Die Unternehmerinnenakademie, Arbeitskreis Sozialdemokratischer Frauen.

In Zusammenarbeit mit dem Frauenzentrum Courage und der Böll-Stiftung Sachsen-Anhalt

wurden in den letzten Jahren viele Veranstaltungen durchgeführt, die sehr erfolgreich waren und ein vielfältiges Publikum ansprachen. Genannt seien die Lesung und Diskussion mit Antje Schrupp „Was wäre wenn? – Über das Begehren und die Bedingungen der weiblichen Freiheit“, die Diskussion mit Luise Pusch und Georg Teichert „Guten Tag, Herr Professorin!“, die Lesung und Diskussion mit Anne Wizorek „Aufschrei“, die Buchbesprechung zu „Unspeakable Things“ mit der feministischen Autorin, Bloggerin und Journalistin Laurie Penny sowie die Lesung und Diskussion mit Anke Domscheit-Berg „Ein bisschen gleich ist nicht genug“.

Neben einer landesweiten Vernetzung der Koordinierungsstelle sind auch bundesweite Zusammenarbeiten bedeutsam. Neben dem regelmäßigen fachlichen Austausch mit der Koordinierungsstelle Sachsen und dem Thüringer Kompetenznetzwerk Gleichstellung zu den gemeinsamen Arbeitsbereichen und zu Möglichkeiten der Zusammenarbeit gibt es auch einen Dialog mit den Kolleginnen anderer Koordinierungs- bzw. Geschäftsstellen bundesweit sowie die Teilnahme an Veranstaltungen der Konferenz der Einrichtungen für Geschlechterforschung im deutschsprachigen Raum sowie der Bundeskonferenz der Gleichstellungsbeauftragten, um die Arbeit der Koordinierungsstelle möglichst nachhaltig, vernetzt und gut qualifiziert zu gestalten.

### **Danksagung und Blick in die Zukunft mit FEM POWER**

Nach der Darstellung der vielfältigen Bereiche, denen sich die Koordinierungsstelle in den letzten Jahren gewidmet hat, soll an dieser Stelle zumindest ein kurzer Blick in die Zukunft erfolgen. Doch davor gilt mein herzlicher Dank den Initiator\*innen, Unterstützer\*innen, Begleiter\*innen, Kolleg\*innen und Netzwerkpartner\*innen.

Ohne die Initiative von Professorin Gudrun Goes, das Anfangsengagement von Frau Dr. Katharina Bunzmann, die aktive, zielstrebige

und erfolgreiche Etablierung durch Frau Dr. Ramona Myrre hätte es die Koordinierungsstelle nicht gegeben.

Natürlich muss eine solche Stelle finanzielle Unterstützung erfahren, um in effizienter Weise ihre Aufgaben umzusetzen, landesweite Akzente in den Bereichen Genderforschung und Chancengleichheit zu setzen und konstruktiv arbeiten zu können. Gegen immer wieder auftretende landeshaushalts- und landespolitikbedingte Widrigkeiten erfolgte die Finanzierung durch das für Wissenschaft zuständige Ministerium – aktuell durch das Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung. Besonders danke ich Herrn Peter Hinrichs aus dem MW für seinen anhaltenden und tatkräftigen Einsatz, sein stets offenes Ohr und seine große Unterstützung. Dadurch können wir auf 15 Jahre Koordinierungsstelle zurück schauen und auch den Blick in eine bis 2022 finanziell gesicherte Zukunft wagen.

Die Koordinierungsstelle ist in ihrer Ausrichtung eine landesweite Einrichtung, die strukturell an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg angebunden ist. Hier habe ich in den vergangenen Jahren auf verschiedenen Ebenen Unterstützung, Beratung und Motivation erfahren. Die Zusammenarbeit mit dem Rektorat, mit dem Finanz- und dem Personaldezernat, der Rechtsstelle, der Abteilung Medien, Kommunikation und Marketing war und ist eine wichtige (nicht nur verwaltungstechnische) Stütze bei der Umsetzung der vielfältigen Aufgaben.

Aber auch die Motivation, die ich seitens meiner Kolleginnen Dr. Barbara Witter, Dr. Loreen Lesske, Morena Groll, Verena Stange, Maria Rosenbaum und Jana Haselhorst, erfahren durfte, hat zu den Erfolgen der letzten Jahre beigetragen.

Professorin Eva Labouvie und Professorin Pia Schmid standen stets mit ihrer Expertise und mit ihren Ideen zur Stärkung der Genderforschung in Sachsen-Anhalt zur Verfügung. Die

Zusammenarbeit mit ihnen hat u.a. zur erfolgreichen Institutionalisierung der landesweiten Tage der Genderforschung in Sachsen-Anhalt geführt. Es war mir stets eine Freude, mit diesen beiden engagierten Professorinnen zusammenzuarbeiten. Frau Schmid hat mir außerdem immer Mut bei der Umsetzung eines eigenen Forschungsvorhabens gemacht, wofür ich ihr sehr dankbar bin.

Im Bereich Chancengleichheit gilt mein Dank der langjährigen Sprecherin der Landeskonferenz der Gleichstellungsbeauftragten der Universitäten und Hochschulen Frau Dr. Ingrid Adam. Mit ihrem großen Erfahrungsschatz, den sie gern weitergegeben hat, und ihrer beharrlichen Haltung hat sie Erfolge in der Gleichstellungsarbeit der Hochschulen ermöglicht und Initiativen zur Verbesserung der Chancengleichheit angeregt. In enger Kooperation mit der Koordinierungsstelle konnten einige Hürden bei der Umsetzung zumindest etwas herabgesetzt werden. Nach ihrem Abschied darf ich nun mit Frau Dr. Kathrin Hirschinger als Sprecherin und Kathrin Stritzel als stellvertretende Sprecherin in konstruktiver und kooperativer Weise begonnene Arbeiten weiterführen und neue Wege einschlagen. Ihnen und auch allen aktuellen und ehemaligen Gleichstellungsbeauftragten der Hochschulen und Unikliniken danke ich für die stets gute Zusammenarbeit und ihr Engagement, das sie trotz schwieriger Rahmenbedingungen in der Gleichstellungsarbeit zeigen und zeigten. Mein Dank geht an die weiteren Netzwerkpartner\*innen der Koordinierungsstelle, genannt seien beispielhaft Heike Ponitka als Vertreterin der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten, Dr. Kerstin Schumann vom Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe, Jacqueline Brösicke und Elke Prinz von den Frauenzentren in Magdeburg und Halle, Ute Netzker und Katharina Overmann sowie Astrid Heinrich und Mirjam Karl-Sy vom Ministerium für Justiz und Gleichstellung, Daniela Zocholl von der Böll-Stiftung,

Dr. Anke Burkhardt vom Institut für Hochschulforschung, Daniela Suchantke vom Landesfrauenrat.

Doch abschließend soll - wie angekündigt - der Blick in die Zukunft folgen: Ein großer Erfolg der Arbeit der letzten Jahre ist der Start des landesweiten Projektes FEM POWER im Jahr 2016. Ich freue mich sehr, dass wir gemeinsam mit Gleichstellungsbeauftragten, Genderforscher\*innen und weiteren Akteur\*innen das landesweite Projekt FEM POWER umsetzen werden und die Gleichstellungsarbeit sowie die Genderforschung im Land dadurch wichtige Unterstützung erfahren können. Nach jahrelanger Vorarbeit ist es gelungen, an allen sieben Hochschulen ein Projekt zur Förderung der Chancengleichheit zu initialisieren. Dieses vom Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung unterstützte ESF-Projekt hat zum Ziel, die Teilhabe von Frauen auf allen Ebenen und in allen Bereichen der Hochschulen nachhaltig zu erhöhen. In enger Zusammenarbeit mit den Gleichstellungsbeauftragten der Hochschulen konnten übergreifende Ideen, z.B. für die Rekrutierung im MINT-Bereich sowie die kooperativen Promotionen an Fachhochschulen, in hochschulspezifisch zugeschnittene Konzepte umgewandelt werden. Insgesamt wird mit FEM POWER die Gleichstellungsarbeit erstmals durch Mitarbeiterinnen in den Gleichstellungsbüros unterstützt, was besonders die Fachhochschulen entlasten wird, da dort sehr wenig Ressourcen für die Gleichstellungsarbeit bestehen und nicht alles durch das große Engagement der Gleichstellungsbeauftragten abgedeckt werden kann. Positiv ist, dass FEM POWER eine längere – als in Projektzusammenhängen oftmals üblich – Laufzeit von über sechs Jahren hat. Damit wird eine kontinuierlichere Arbeit möglich, die zu nachhaltigen Erfolgen führen kann und nicht nur kurzfristig Ergebnisse bringt. Den Mitarbeiterinnen, die die anspruchsvollen Projektaufgaben übernehmen, wird eine bessere Perspektive geboten. Neben der Umsetzung der Projekte an

den einzelnen Hochschulen ist eine landesweite Vernetzung geplant, durch die alle Hochschulen noch einmal zusätzlich von den Erfahrungen der anderen profitieren sollen. Den Projektmitarbeiterinnen der einzelnen Standorte wird die Möglichkeit zum Austausch gegeben, sie sollen weitergebildet werden und die Ergebnisse ihrer Arbeit sowohl vorstellen als auch teilen können.

Nachdem im Sommer 2016 alle Zuweisungen an den Hochschulen eingegangen sind, konnte nun mit der Umsetzung von FEM POWER begonnen werden. Ich denke, dass damit nach 15 Jahren Koordinierungsstelle für Frauen- und Geschlechterforschung in Sachsen-Anhalt ein nächstes Kapitel aufgeschlagen wird und wir gemeinsam weitere Erfolge hin zu einer positiven Veränderung im Sinne der Chancengleichheit in der Wissenschaftslandschaft Sachsen-Anhalts mit einer vielfältigen, gesicherten Genderforschung erzielen können. In diesem Sinne wünsche ich uns gemeinsam weitere erfolgreiche Jahre der Koordinierungsstelle!

## **Impressum**

Herausgeberin:

Michaela Frohberg, Leiterin der  
Koordinierungsstelle Genderforschung &  
Chancengleichheit Sachsen-Anhalt

Universitätsplatz 2  
39106 Magdeburg

Mail: [info@kgc-sachsen-anhalt.de](mailto:info@kgc-sachsen-anhalt.de)

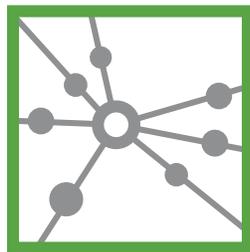
Redaktion:

Michaela Frohberg  
Dr.<sup>in</sup> Ingrid Adam

Layout:

Medienzentrum Otto-von-Guericke-  
Universität Magdeburg

Magdeburg, 30. November 2016



KOORDINIERUNGSSTELLE  
GENDERFORSCHUNG &  
CHANCENGLEICHHEIT  
SACHSEN-ANHALT

*„In dem Heute wandelt schon das Morgen.“*

Friedrich von Schiller (1759-1805)



EUROPÄISCHE UNION  
**ESF**  
Europäischer  
Sozialfonds